IMT Nuremberg Archives

H – 1636

International Court of Justice

H1636 – 0001

H1636 - 0002

O r i g i n a l d o k u m e n t

F r i c k Exhibit Nr.: 3/4

F r i c k Nr.: 13/14

vorgelegt von dem Verteidiger

des Angeklagten F r i c k

Dr. Otto Pannenbecker
Rechtsanwalt

H1636 – 0003

STALLING
SCHRIFTEN AN DIE NATION
BÜCHEREI

H1636 – 0004

Exh. Frick Nr. = 3
Frick Nr. = 13

H-1636

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY

Frick Exhibit 344
April 24 Filed 1946

H1636 – 0006

STALLING
SCHRIFTEN
AN
DIE NATION
BÜCHEREI

Herausgeber: Werner Beumelburg

H1636 – 0007

H1636 – 0008

DR. FRICK

Wir bauen das Dritte Reich

Gerhard Stalling, Verlagsbuchhandlung
Oldenburg i. O. / Berlin

H1636 – 0009

Einband: Walter Tiemann, Leipzig. Innerhalb der Stalling-Bücherei „Schriften an die Nation" trägt dieser Band die Nummer 65/66

Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1934 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i.O./Berlin
Gedruckt und gebunden bei Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i.O.
Printed in Germany

H1636 – 0011

Inhalt

	Seite
Vorwort	7
Der deutsche Einheitsstaat	13
An die deutschen Waffenstudenten	24
Ansprache auf der VDA.-Tagung	38
Muttertag	47
Für Freiheit, Frieden und Gleichberechtigung	56
Die Rassengesetzgebung des Dritten Reiches	61
Der Sinn der deutschen Revolution	82
Das einige Deutsche Reich	85
Der entscheidende Tag	89
Der Jahrestag des großen Sieges	95
Der Sinn der deutschen Maifeier	100
Zum Erntedankfest 1934	104
Der Sieg des deutschen Einheitsgedankens	107

H1636 – 0012

Vorwort

Wir stehen am Anfange eines neuen Abschnittes deutscher Geschichte!

Die deutsche Revolution von 1933 hat dem Verfall, der auf allen Gebieten deutschen Lebens offenbar geworden war, in letzter Stunde ein Ende gesetzt. Der Unstaat, den die sogenannte Weimarer Verfassung geboren hatte und der dem deutschen Volke innerlich stets fremd geblieben war, ist zerbrochen. Aus seinen Trümmern erhebt sich das Dritte Reich.

Wenn es für das Schicksal einer Revolution von unabsehbarer Bedeutung ist, in welchem Umfange Geist und Charakter ihrer Führer sie beherrschen und bändigen, dann war dies bei der deutschen Revolution, die in einer der größten Gefahrenlagen des Reiches sich vollzog, in noch höherem Maße entscheidend. Nach dem verhängnisvollen Diktat von Versailles, das dem Reiche große Ländergebiete und alle Kolonien raubte, das seine Wehrkraft vernichtete, seine Wirtschaft zerstörte und weite Schichten des deutschen Volkes in tiefste Not und grauenhaftestes Elend setzte, hatte sich ein undeutsches parlamentarisches Regierungssystem in den Besitz aller politischen Machtmittel gesetzt. Was der Nation noch an Ehre, Glaube, geistigen und materiellen Gütern verblieben war, schien in den grauen Tagen der marxistischen Revolte, der Dawes- und Young-Gesetze der Vernichtung preisgegeben.

H1636 – 0013

H1636 – 0014

Die deutsche Revolution hat die Schmach der 14 Jahre nationaler Demütigung und Schande ausgetilgt. Jedermann sieht es heute klar: die nationalsozialistische Revolution war kein gewöhnlicher Regierungswechsel, sondern ein gewaltiger Umbruch des Lebens der ganzen Nation!

Ein neuer Staatsbau ist im Werden!

Wir bauen das Dritte Reich!

Zum ersten Male im Leben der deutschen Nation entsteht ein deutscher Einheitsstaat, der zielbewußt die Zusammenfassung aller im Reich vereinigten deutschen Stämme und Länder zu einer unzertrennbaren staatspolitischen und verwaltungsmäßigen Einheit durchsetzt. Von den ersten Tagen der Machtübernahme durch den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über das Reichsstatthaltergesetz und das Gesetz über den Neuaufbau des Reichs arbeitet die Reichsregierung Tag für Tag an der Vereinheitlichung der Führung und Verwaltung des nationalsozialistischen Staates.

Von dieser gewaltigen Arbeit, die das Antlitz der deutschen Nation verändert und Volk und Staat zu einer unzertrennbaren Einheit verschmilzt, handeln die Reden und Schriften des Verfassungsministers des Reiches, des Reichsministers des Innern Dr. Wilhelm Frick, die in diesem Bändchen zum ersten Male gesammelt erscheinen. Es ist nur ein kleiner Teil der umfassenden und vielseitigen Arbeiten des Reichsinnenministers, aber sie geben ein gutes Bild von der Größe und Bedeutung der Gebiete, denen Reichsminister Dr. Frick Tag um Tag seine ganze

Arbeitskraft und Fürsorge widmet. Man erkennt aus ihnen den Mann, der in angeborener Schlichtheit aus seinen persönlichen Leistungen kein Aufsehen macht, der aber in unübertroffener Treue zum Führer als dessen berufenster Ratgeber mit genialem Fleiß und zäher Energie an dem Riesenwerk schafft, das die jahrhundertealte Sehnsucht aller wahrhaften Deutschen erfüllt, und das nach dem Willen des Führers seiner Vollendung entgegengeführt wird:

Der Einheitsstaat des Deutschen Reiches!

Wir bauen das Dritte Reich!

Hans Pfundtner,
Staatssekretär
im
Reichsministerium des Innern

H1636 – 0015

H1636 – 0016

Reden

H1636 – 0017

H1636 – 0018

Der deutsche Einheitsstaat

Rundfunkansprache des Reichsinnenministers Dr. Frick am 31. Januar 1934 aus Anlaß der Verkündung des Gesetzes zum Neubau des Reichs.

Deutsche Männer, deutsche Frauen!

Der 30. Januar 1934, der für das deutsche Volk ein Tag des Rückblicks auf ein äußerst arbeitsreiches und nicht minder erfolgreiches Jahr bedeutet, wird zugleich als der Beginn einer neuen, so Gott will segensreichen Entwicklung in die Geschichte des deutschen Volkes einziehen. Denn das auf Grund der Erklärungen des Führers und Volkskanzlers in der gestrigen Reichstagssitzung vom Reichstag einstimmig angenommene „Gesetz über den Neuaufbau des Reichs" bringt dem deutschen Volk endlich die langersehnte staatliche Einheit.

So lange es Deutsche gibt, solange besteht wohl die Sehnsucht des deutschen Menschen, seinem Leben als Volk auch die äußere geschlossene staatliche Form zu geben. Und doch ist in einer über tausendjährigen Geschichte des deutschen Volkes dieser Wunsch nur einmal erfüllt worden. Zur Zeit der Sachsen- und Frankenkaiser bestand ein starker, in sich geschlossener deutscher Nationalstaat, der in der Lage war, die geballte Kraft des Volkes gegen seine Feinde zu wenden, um nach außen seine Grenzen zu schützen und im Innern dem Frieden zu dienen. Aber nur knapp zwei-

H1636 – 0019

H1636 – 0020

hundert Jahre währte dieſes erſte Reich. Schon unter den Hohenſtaufen begann trotz äußeren Glanzes der Zerfall des Reiches, der erſt in unſeren Tagen ſein Ende finden ſollte. Die Kaiſer begannen der römiſchen Kaiſerkrone mehr Wert beizulegen als ihrem deutſchen Königtum. Sie verzettelten die Kraft ihres Volkes in immer neuen Kriegen mit dem Papſt, mit Italien und ſonſtigen Gegnern ihrer Machtanſprüche außerhalb Deutſchlands. Sie opferten deutſches Volkstum zugunſten einer Kaiſerkrone, die ihnen äußeren Glanz, aber keine Macht verlieh, die ſie zugunſten ihres Volkes anwenden konnten. Im Innern benutzten die Fürſten und die geiſtlichen Herren die allzu häufige Abweſenheit der Kaiſer, um ihre eigene Hausmacht zu ſtärken. Je größer und ſtärker die Fürſten wurden, deſto ſchwächer wurde der Kaiſer. Um nur ja eine ſtarke Reichsgewalt zu verhindern, brachten es die Fürſten ſogar fertig, volksfremde Ausländer zu deutſchen Kaiſern zu wählen und ſich mit dem Ausland zu verbünden. Ein Blick auf die deutſche Landkarte des Mittelalters zeigt ein grauenvolles Bild der Zerriſſenheit und Zerſplitterung. Die Folgen dieſer Entwicklung hatte das Volk ſelbſt zu tragen. Der deutſche Boden wurde der Kriegsſchauplatz Europas. Spanier, Schweden, Ungarn, Franzoſen, Türken und Böhmen kämpften auf deutſchem Boden und richteten ungeheuerliche Verwüſtungen an. Noch heute zeigen die Ruinen deutſcher Burgen, Städte und Dörfer, wie bitter das Volk die Uneinigkeit und den Eigennutz ſeiner führenden Schichten zu büßen hatte. In Zuſammenhang damit vernichteten Peſt und andere Seuchen beſtes deutſches Volkstum.

Unter dem Druck des korsischen Eroberers fand dieses machtlose, nur noch ein Schattendasein führende Reich am 6. August 1805 sein unrühmliches Ende.

Auf den Taten der großen Preußenkönige, insbesondere Friedrichs des Großen, und auf den Opfern des Preußenvolkes in den Freiheitskriegen baute Bismarck sein zweites Reich. Wir wissen heute, was es in der deutschen Geschichte bedeutete. Es war ein Reich der Macht, der Ehre und Würde, ein Reich, das der Verwirklichung des alten Traums der besten Deutschen nahekam, sie aber nicht vollendete. Wir würden unsere historische Aufgabe verkennen, wollten wir die Fehler und Schwächen dieses Reiches verschweigen. Auch das zweite Reich ließ die Ländergrenzen, die durch Kriege und Heiraten unter den Fürstenhäusern entstanden waren, die daher nicht die Volksstämme, nicht die Landschaft und nicht die Wirtschaft berücksichtigten, unangetastet. Die Bundesstaaten behielten grundsätzlich ihre Selbständigkeit, die sich zum Nachteil des Ganzen auswirkte. Der schwerste Fehler des zweiten Reiches aber war es, daß man es trotz weitgehender materieller Fürsorge nicht verstand, die Massen der deutschen Arbeiterschaft innerlich dem Staat zu verbinden und sie zusammen mit dem deutschen Bauern zu Trägern des neuen Staates zu machen. An diesem Fehler zerbrach letzten Endes am 9. November 1918 das zweite Deutsche Reich.

Revolutionen nach verlorenen Kriegen haben nur dann einen geschichtlich gerechtfertigten Sinn, wenn sie gemacht werden, um die Kraft eines Volkes zur letzten Selbstbehauptung, zum äußersten Widerstand

H1636 – 0021

H1636 – 0022

zusammenzufassen und rücksichtslos mit neuen großen Ideen den Neuaufbau des Staates zu beginnen. Von solchen Ideen war bei den Novembermännern nichts wahrzunehmen. Der Endzweck dieser schwächlichen Novemberrevolte war nichts anderes, als einer kleinen, noch dazu vielfach volks- und rassefremden Schicht die Macht im Staat in die Hände zu spielen. Man dachte an sich und seinen wirtschaftlichen Vorteil, aber nicht an das Volk. Man bereicherte sich und ließ das Volk hungern. Würdelos und feige dem feindlichen Ausland gegenüber, unterdrückte man brutal jede Regung eines deutschen Freiheitswillens im Innern. In 14 langen Jahren hat das deutsche Volk die Folgen der Novemberrevolte zu spüren bekommen. Korruption, Ämterschacher, Landesverrat, Demütigungen über Demütigungen kennzeichnen den Leidensweg Deutschlands in den letzten Jahren. Es gab sogar Zeiten unter diesem System, in denen die Reichseinheit selbst gefährdet war. Es gab Länder, die zeitweilig mit dem Gedanken einer Loslösung vom Reich spielten und durch ihre separatistische und föderalistische Politik der Welt das Zerrbild eines uneinigen zerfallenden Deutschen Reiches boten.

In dieser Zeit begann der schlichte deutsche Mensch Adolf Hitler sein heroisches Ringen um die Seele des deutschen Volkes. Vierzehn Jahre lang, unermüdlich, allen Widerständen zum Trotz, eisern, zäh und unbeirrbar, fast allein stehend weckte er in immer neuem Ansturm das deutsche Volk und gab ihm wieder den Glauben an sich, seine Kraft und seine Zukunft. Sein Appell verhallte nicht ungehört. Immer stärker und

stärker wurde seine Volksbewegung, bis endlich, gestern vor einem Jahr, das Schicksal seinen Kampf krönte. Ohne Selbstüberhebung dürfen wir heute feststellen, daß in diesem einen Jahr Großes geleistet worden ist. Das ganze Volk ist von dem neuen Glauben erfaßt und arbeitet mit neuer Zuversicht und neuem Vertrauen am Aufbau des Dritten Reiches. Unmöglich, alle Taten der Regierung Adolf Hitlers in diesem kurzen Rückblick richtig zu würdigen. Man denke nur an den erfolgreichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, an die Bauernbefreiung, an den Einbau des deutschen Arbeiters in den Staat, an das große Werk der Bereinigung im Innern, an die für die Zukunft unseres Volkes so bedeutungsvolle Erbgesundheitsgesetzgebung, an die mannhafte Verteidigung unserer Ehre und Gleichberechtigung dem Ausland gegenüber, und man wird zugeben müssen, daß in dem einen Jahr mehr aufgebaut worden ist als in den 14 Jahren des Systems.

Wohl die größte Leistung des Führers aber ist die Einigung, die Zusammenschweißung des deutschen Volkes zu einer Nation! Die Parteien, die das Volk 14 Jahre lang auseinandergeredet und die deutsche Würde mit Füßen getreten haben, sind verschwunden! Parlamente, die ihre Aufgaben im Reden und Zerstören sahen, gibt es heute nicht mehr. Volk und Staat sind eins geworden! Zum erstenmal seit Hunderten von Jahren gibt es in Deutschland zwischen Volkswillen und Staatsführung keine Gegensätze mehr! Was andere Völker seit langem besitzen und was zu schaffen man in Deutschland fast für unmöglich hielt, Adolf Hitler

H1636 – 0023

H1636 – 0024

hat über alle Gegensätzlichkeiten hinweg die Nation geschaffen! Heute fühlt sich der einfachste Mann aus dem Volk nicht nur als gleichberechtigter Staatsbürger, sondern auch als für das deutsche Schicksal Gleichverantwortlicher! Nicht eine dünne Schicht ist der Träger des Staatsgedankens, sondern das ganze Volk in allen seinen Ständen und Berufen. Das ist das Große an unserer Zeit, daß wir in jedem Deutschen den Volksgenossen sehen dürfen, der mit uns im gleichen Geist an seinem Platz, in seinem Beruf mit seinen besten Kräften am Wiederaufbau Deutschlands mitarbeitet.

Es ist klar, daß diese neue Einigkeit im deutschen Volk gebieterisch auch nach der ihr gemäßen äußeren Form des volklichen Zusammenlebens verlangt. Wie in unserer Zeit für Parteien und Parlamente kein Platz mehr ist und diese überholten Formen einer überwundenen Zeit unter der Zustimmung von neun Zehnteln des deutschen Volkes verschwanden, so erfordert die Einigung im deutschen Volk zwangsläufig die Beseitigung auch der letzten Schranken, die sich dem restlosen Zusammenschluß aller Deutschen noch entgegenstellen könnten.

Die historische Aufgabe unserer Zeit ist die Schaffung des kraftvollen nationalen Einheitsstaates an Stelle des bisherigen Bundesstaats.

Für Länder im bisherigen Sinn und für Landesgrenzen ist im neuen Deutschland kein Platz mehr! Wenn in der Nacht vom 12. zum 13. November

vorigen Jahres nach dem überwältigenden Bekenntnis des Volkes zur Nation deutsche Jungen die Grenzpfähle zwischen deutschen Ländern niederlegten, so sehen wir in dieser spontanen Tat den Ausdruck des einheitlichen deutschen Staatswillens! Niemand wird verkennen, daß auch die Länder sich geschichtliche Verdienste, besonders auf kulturellem Gebiet, erworben haben. Der in der Tradition verwurzelte Nationalsozialismus ist der letzte, der das nicht anerkennen wollte! Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß eine neue Zeit ihre eigenen neuen Ausdrucksformen verlangt. Es geht nicht an, daß bei dem herrlichen inneren Zusammenschluß des deutschen Volkes, bei dieser überwältigenden inneren Wandlung des deutschen Menschen eine aus dem Mittelalter stammende äußere Zersplitterung der deutschen Gebiete weiterhin beibehalten wird. Wollen wir, wie das Volk es am 12. November vorigen Jahres bekannte, den starken geschlossenen völkischen Staat, so dürfen wir nicht aus Pietät, Sentimentalität oder lieber Gewohnheit an Einrichtungen und Formen festhalten, die zu anderen Zeiten und unter anderen Voraussetzungen geschaffen wurden, deren Zeit aber nun erfüllt ist. Sie können heute als Anreiz zu volksfeindlichen monarchistischen Parteibestrebungen sogar schädlich wirken.

Dieser Wille, der jetzt nach Gestaltung ringt, entspricht der uralten tausendjährigen deutschen Sehnsucht nach dem starken einheitlichen Staat. Das „Gesetz zum Neuaufbau des Reichs" gibt diesem Willen den äußeren staatsrechtlichen Ausdruck. Das gestern vom Reichstag beschlossene und vom Herrn Reichs-

H1636 – 0025

H1636 – 0026

präsidenten verkündete „Gesetz über den Neuaufbau des Reichs" bestimmt in Artikel 1, daß die Volksvertretungen der Länder aufgehoben werden. Damit wird der Zustand, wie er bereits seit dem 14. Oktober 1933 tatsächlich bestand, gesetzlich sanktioniert. Die Reichstagsauflösung vom 14. Oktober 1933 hatte die Auflösung der Landtage zur gesetzlichen Folge. Die Neuwahl der Landtage unterblieb. Mit der Beseitigung der Landtage haben die Länder ihre souveräne Grundlage gänzlich verloren, nachdem die ursprünglichen Träger ihrer Souveränität, die Bundesfürsten, bereits im November 1918 verschwunden waren.

Aus dieser Tatsache zieht Artikel 2 den folgerichtigen Schluß, daß die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergehen, und daß die Landesregierungen der Reichsregierung unterstehen. Wenn auch die Weimarer Verfassung die Rechte der Bundesstaaten der Bismarckschen Verfassung ganz erheblich beschnitt, so ließ sie doch immerhin diese Gebilde trotz Beseitigung der Dynastien als Länder mit einer gewissen selbständigen Staatsgewalt bestehen. Von heute an gibt es keine selbständige Landeshoheit mehr. Träger der gesamten Staatsgewalt ist ausschließlich das Reich.

Der Einheit des nationalen Willens entspricht die Einheit der Staatsführung.

Für alle Zeiten ist damit irgendwelchen separatistischen oder föderalistischen Bestrebungen ein verfassungsmäßiger Riegel vorgeschoben. Deutschland ist

aus einem Bundesstaat zum Einheitsstaat geworden, auch wenn die praktische Durchführung des neuen Gesetzes noch Jahre erfordern wird. Die Landesregierungen sind von heute an nur noch Ausführungsorgane des Reichs. Sie behalten zwar vorerst ihre bisherigen Zuständigkeiten, sind dabei aber verpflichtet, Anordnungen der Reichsregierung durchzuführen. Die weitere organische Entwicklung wird sich ohne Störung der laufenden Verwaltungstätigkeit gemäß Art. 4 des Gesetzes durch Gesetze der Reichsregierung und gemäß Art. 5 durch Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften des Reichsinnenministers vollziehen.

Das Reichsstatthaltergesetz hatte die Regelung der Dienstaufsicht über die Reichsstatthalter offen gelassen. Durch Artikel 3 des Gesetzes wurde daher die Dienstaufsicht dem sachlich zuständigen Reichsminister des Innern übertragen. Die Dienstaufsicht umfaßt auch das Recht zur Erteilung von Anweisungen im allgemeinen und im Einzelfall.

Nach dem sogenannten Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 konnte die Reichsregierung auch verfassungsändernde Gesetze beschließen, sie war dabei aber an gewisse Schranken, so insbesondere hinsichtlich des Reichstags und des Reichsrats gebunden. Das Gesetz über den Neuaufbau des Reichs vom 30. Januar 1934 beseitigt diese Einschränkungen und gibt der Reichsregierung für den verfassungsmäßigen Neubau des Reichs unbeschränkte Vollmacht.

Nach Artikel 6 ist das Gesetz am 30. Januar 1934 in Kraft getreten.

Deutsche Volksgenossen! Mit diesem

H1636 – 0027

H1636 – 0028

Gesetz ist der Reichsregierung nach dem Willen des deutschen Volkes eine Machtbefugnis in die Hand gegeben, wie sie keine Regierung vor ihr je gehabt hat. Getreu ihrem Willen, nur Deutschland zu dienen, wird die Reichsregierung dieses Gesetz nur im Dienst an Volk und Vaterland anwenden. Sie wird auf Grund des Gesetzes die Maßnahmen treffen, die zum Neuaufbau des Reichs erforderlich sind und die der inneren Wandlung des Volkes zur Nation entsprechen. Sie wird sich aber bei allen ihren Schritten leiten lassen von dem Gefühl tiefster sittlicher Verantwortung vor Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes! Die Männer, die unter der genialen Führung Adolf Hitlers am Neuaufbau des Reichs arbeiten, wollen nichts für sich. Sie fühlen sich, wie einst der große Preußenkönig, nur als die ersten Diener des Staates, und wie sie mit dem Volk und durch das Volk in die Regierung berufen worden sind, so werden sie ihre Arbeit leisten allein für das Volk und seine bessere Zukunft!

An das ganze Volk aber ergeht der Ruf, dem Führer und seiner Regierung in den kommenden Monaten und Jahren so treu zur Seite stehen wie in dem jetzt abgelaufenen Jahr.

Unsere Generation, deutsche Volksgenossen, ist berufen, endlich den nationalen Einheitsstaat zu schaffen! Was unseren Vätern nicht gelang, wir sollen es schaffen und als vollendetes Werk denen hinterlassen, die nach uns kommen! Seien wir glücklich, daß uns das Schicksal dieser gewaltigen Aufgabe für würdig

befunden hat! Seien wir uns klar, daß mit dem heutigen Tage eine neue Epoche deutscher Geschichte beginnt, die in ihrer ganzen Größe und Tragweite erst spätere Generationen richtig erkennen werden. Mit dem heutigen Tag, meine Hörer und Hörerinnen, beginnt ein neues Blatt der deutschen Geschichte. Ich rufe Sie alle auf, an diesem herrlichen Werk mitzuarbeiten! Lassen Sie die Vergangenheit und richten Sie den Blick gläubig und pflichtbewußt in die Zukunft! Seien Sie stolz, daß Sie eine so gewaltige Zeit miterleben durften, daß Sie berufen sind, an der Gestaltung des neuen deutschen Schicksals mitzuarbeiten. Deutschlands Zukunft braucht die Mitarbeit aller! Und alle, die Deutschland lieben, müssen heute ihre ganze Kraft einsetzen, damit das Werk vollendet werden kann zum Segen des deutschen Volkes.

Im Glauben an Deutschlands Kraft und an das unsterbliche Leben des deutschen Volkes hat der Führer vor 15 Jahren an der Spitze von 6 Mann seinen heroischen Kampf begonnen. Heute am Beginn einer neuen geschichtlichen Epoche des deutschen Volkes ist sein und seiner Regierung oberster Grundsatz der gleiche wie damals:

Deutschland und nichts als Deutschland!

H1636 – 0029

H1636 – 0030

An die deutschen Waffenstudenten

Ansprache im Sportpalast zu Berlin am 29. Januar 1934.

Es ist ein schönes, herzerhebendes Bild, das gesamte deutsche Waffenstudententum im Bekenntnis zum Nationalsozialismus geeint zu sehen. Die vielhundertjährige Geschichte deutschen Studententums hat solche Einheit nie gesehen. Immer und immer wieder ist versucht worden, die volksdeutschen Studenten zusammenzufassen und sie geschlossen in den Dienst des deutschen Volkes und der deutschen Nation zu stellen. Das Wartburgfest des Jahres 1817, das Kyffhäuserfest des Jahres 1883 und die Gründung der deutschen Studentenschaft im Jahre 1919 sind die hervorragendsten Zeugnisse dieses Strebens. Aber alle diese Versuche gerieten in den Widerstreit politischer Gegensätze, und was im Anfang hoffnungsvolle Einigungsbewegung schien, endete in neuer Zersplitterung.

Die Zeit war nicht reif für die Schaffung der studentischen Einheit. Die Voraussetzungen fehlten überall. Sie fehlten beim Staat. Die Staatsauffassung eines Metternich und Karlsbader Beschlüsse sind kein Boden für studentische Einheit. Sie fehlten bei den Hochschulen. Die Stellungnahme der Rektoren und Senate zu den studentischen Einheitsbemühungen ist kein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Hochschulen und des deutschen

Professorentums. Aber auch den Studenten selber fehlte die Haltung, von der allein aus — wie wir heute wissen — der allen Zwiespalt überbrückende Wille zur Einheit durchdringen kann.

Der Student lebte bisher ein Sonderdasein im Volk. Er war „zur Herrlichkeit geboren" und er pflegte und verstärkte seine Absonderung vom Volk durch die Formen, in denen er auf den Hochschulen und später als sogenannter Akademiker lebte. Er fühlte sich als „Gebildeter" und setzte sich ab gegen die „Ungebildeten". Er unterschied Satisfaktionsfähige und Nichtsatisfaktionsfähige, nicht nach der inneren Ehrenhaftigkeit, sondern nach äußerlicher Klasseneinteilung; er hatte seine Sonderehre, die nicht die allgemeine Ehre des deutschen Mannes war, und besondere Formen für ihre Wahrung. Aus manchen der früheren Studentenlieder klingt ein falscher Ton; und wenn der einfache Mann des Volkes sie am frühen Morgen auf seinem Weg zur Arbeit von übernächtigen Studenten singen hörte, war er nicht dazu aufgelegt, in den Gesang einzustimmen.

Die Korporationen der früheren Zeit haben ein gut Teil Schuld an dieser volksfernen, volksfremden Haltung des früheren Studenten und Akademikers zu tragen. Die nationale Sache war bei ihnen in guter Hut. Der Staat der Vorkriegszeit konnte auf die Treue und Ergebenheit vor allem seiner Waffenstudenten bauen. Aber ein volksverbundener Sozialismus fand bei ihnen keine Pflege. Mancher gerade natürliche Mensch ist durch die Korporation zu einem steifen, dünkelhaften Wesen umgebogen worden, der als Akademiker keinen Weg

H1636 – 0031

H1636 – 0032

mehr zum Volk fand, der an Akademikerstammtischen, in Philisterzirkeln, in Kasinos und Klubs abgesondert ein sogenanntes „standesgemäßes" Leben führte.

Der Krieg brachte die große Wandlung. Als die Studentenregimenter bei Langemarck singend in den Tod gingen, als alle Schichten des Volkes die Waffenbrüderschaft des Schützengrabens schlossen, als sie im Blut der Wunden und des Todes Kameraden wurden, da wurde der Grund zu neuer Gemeinschaft des Volkes gelegt. Der Zusammenbruch des Jahres 1918 und die darauf folgende Zerstörung der Nation war zugleich der Beginn der Wiedergeburt des Volkes.

Damals schieden sich die Geister. Als die Novemberverbrecher den Staat eroberten und verdarben, machte sich unser Führer Adolf Hitler auf den Weg, um das Volk aus tiefster Not wieder auf den Weg der Ehre zurückzuführen. Damals warf der Kriegsleutnant und Student Schlageter die Bücher hin. Der Hörsaal hielt ihn nicht mehr. Die deutsche Not rief ihn ins Baltikum, gegen die Rote Armee an der Ruhr, nach Oberschlesien gegen die Polen, ins Ruhrgebiet gegen die Franzosen und in den Tod.

Damals begann die Entfremdung von Student und Hochschule. Der Student fand in der Hochschule nichts von der drängenden deutschen Not, die ihn überall umgab und leidenschaftlich erregte. In der Hochschule erfuhr der Student nichts von dem, was zur Rettung Deutschlands not tat. Volksfremde Lehrer durften sogenannte Wahrheiten verkünden, die den Studenten blind machen sollten gegen die Zerstörung der seelischen Grundkräfte der

Nation. Und wenn die deutschen Studenten sich der Überfremdung der Hochschulen und der Schädlinge auf den Hochschulkathedern, eines Lessing, Gumbel und Cohn zu erwehren suchten, wenn sie sich in Kundgebungen zu den Grundforderungen Deutschlands: gegen Versailles, für die völkische Ordnung bekannten, mußten sie allein kämpfen. Die Professoren zogen sich auf die stillen Inseln der Wissenschaft, in die stillen Stuben der Gelehrsamkeit zurück und entsetzten sich darüber, daß der Kampf der Studenten um die Wiederherstellung der Deutschheit die Hallen der Hochschule entweihte, daß die Politik in die Hochschule eindrang und ihren Frieden störte. Sie sahen nicht, daß der Feind bereits die Hochschulen erobert hatte, und daß die Studenten sich nur aufgemacht hatten, ihn wieder herauszutreiben. In einem erschütternden Irrtum über den wahren Feind und über die wirklichen Gefahren, denen auch die Hochschulen zu erliegen drohten, wehrten sich die Hochschullehrer gegen die Unruhe der Studenten so wie einstmals Archimedes, als er die siegreich in Syrakus eindringenden Soldaten bat, seine in den Sand gezeichneten Kreise nicht zu stören. Sie kennen den Weg Horst Wessels. Er konnte in der engen Stickluft der Hochschule nicht atmen. Als die Not des Volkes ihn angerührt hatte, ging er, ein glänzend begabter Pfarrerssohn und Korpsstudent, zu den Arbeitern im Norden Berlins und lebte unter ihnen. Er ließ alles zurück und nahm die ganze ungewohnte Schwere des Lebens der Proletarier, alle ihre Not auf sich und alle Gefahr, die die Kommune dem bereitete, der in ihren Bereich eindrang. Vor

H1636 – 0033

H1636 – 0034

seinem bis in den Tod bezeugten Heldentum versinkt die Welt der Hochschule, versinkt der Mut von Tausenden von Mensuren, versinkt die Begeisterung aller Kommerse ins wesenlose Nichts. Das Leben und das Sterben von Horst Wessel ist von einer Kraft durchstrahlt, die jedem freien Opfer innewohnt: *Durch seinen Gang ins Volk und in den Tod sühnte er die Schuld der Hochschule, der Akademiker und der Studenten an das Volk, wies er den Weg, den wir alle gehen müssen, wenn wir nicht weiter schuldig werden sollen des Verrates am Volk!*

Denn es war Verrat am Volk, daß die Hochschulen sich aus dem Leben des Volkes herauslösten und die *Wissenschaften als Selbstzweck* trieben, ohne danach zu fragen, ob ihr Forschen und Lehren dem Volke diene.

Es war Verrat am Volk, daß die *Akademiker einen Stand für sich* bildeten und nur ihre Vorrechte und Vorzüge betonten, ohne ihre Pflichten im Volk zur Grundlage ihrer Berufsarbeit zu machen. Die Richter sprachen Recht „im Namen des Volkes", aber sie kannten oft nicht einmal das Volk, in dessen Namen sie Recht sprachen. So war es in allen akademischen Berufen: Wenn der Volksmund einen Standpunkt als volksfern, volksfeindlich bezeichnen wollte, so nannte er ihn einen „akademischen Standpunkt".

Es war Verrat am Volk, daß die *Studenten nur unter sich* gesellig waren und hohe Scheidewände

gegen das Volk aufrichteten, hinter denen sie sich vor den Forderungen der Volksgemeinschaft versteckten.

*

Die nationalsozialistische Revolution hat alle Scheidewände, die das Volk bisher zertrennten, niedergerissen. Der Nationalsozialismus läßt keinen Volksverrat, keine Flucht aus dem Volke heraus zu. Er duldet keine Inseln der Volksferne und Volksfremdheit. Mit der eisernen Strenge, die aus dem Kampf gegen die in letzter Stunde verhütete Vernichtung des deutschen Volks hervorgegangen ist, zwingt er alle in die völkische Ordnung zurück.

Der Nationalsozialismus kennt keine „Autonomie" der Hochschulen, die gegen das Volk behauptet werden könnte. Er kennt keine Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre, die sich gegen das Volk richten könnte. Liberales Denken hört aus diesen Sätzen schlimmste kulturwidrige Vergewaltigung der Forschung heraus und man kann im Inland und im Ausland immer wieder leidenschaftliche Proteste gerade gegen diese Sätze des Nationalsozialismus erfahren.

Es wäre ein leichtes, zu beweisen, wie unfrei Forschung und Lehre in den vergangenen 15 Jahren gewesen sind, wie bewußt der Staat im Dienst der parteiischen und volksfeindlichen Mächte die völkische Forschung unterdrückt und geknebelt, wie er umgekehrt diejenigen Wissenschaftsrichtungen begünstigt und gefördert hat, die der Zerstörung von Volk und Staat dienten. Aber damit wäre noch nichts zur Be-

H1636 – 0035

H1636 – 0036

seitigung des Mißverständnisses bewiesen, dem der Nationalsozialismus sich ausgesetzt sieht. Wir müssen tiefer fragen, was denn eigentlich unter der Freiheit der Forschung und Lehre zu verstehen ist.

Freiheit der Wissenschaft heißt, sinnvoll verstanden, nichts anderes, als daß der Forscher der Wahrheit zu dienen verpflichtet sei. Darum und nur darum soll die Wissenschaft frei sein. Diese Verpflichtung an die Wahrheit will der Nationalsozialismus der Wissenschaft wieder ermöglichen. Er gibt der Wissenschaft die Freiheit zurück, damit sie sich wieder in den Dienst der Wahrheit stellen kann. Denn diese Freiheit, der Wahrheit zu dienen, war den Wissenschaften gerade von denen genommen worden, die heute über die kulturzerstörende Vergewaltigung der Wissenschaften in Deutschland lärmen. Sie hatten die Freiheit dahin verstanden, daß sie ihre historistische Dunkelkammerarbeit und ihre subjektivistischen Privatmeinungen für Wahrheit ausgeben dürften. Ärgerer Mißbrauch der Freiheit der Wissenschaft und der Würde der Wahrheit ist nicht denkbar, als wenn ein Marxist, fußend auf der naturwidrigen Lehre des Marxismus vom Menschen und von der Gesellschaft, seine Irrlehren mit dem Range von Wahrheiten ausstattet und sie durch das Mittel der Freiheit der Wissenschaft politisch wirksam zu machen versucht.

Der Marxist beginnt seine Forschung bereits mit einer Lüge. Er leugnet die Natur des Menschen, er leugnet die Wirklichkeit des Volkes. Und er tut dies nicht um der Wahrheit willen, sondern aus poli-

tischer Berechnung, um an die Stelle der geleugneten Wirklichkeiten seine vorgefaßten politischen Meinungen setzen zu können. Der Marxismus hätte nie in Deutschland zu politischer Auswirkung kommen können, wenn er nicht seine Irrlehren in das Gewand der Wissenschaft gekleidet und das Vertrauen des Volkes in den Wahrheitsdienst der Wissenschaft so schändlich ausgenützt hätte.

Das deutsche Volk hat in berechtigtem Stolze auf die Leistungen seiner großen Gelehrten eine eingeborene Achtung vor den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung und möchte ihrem Wahrheitsgehalte vertrauen dürfen. Die Wissenschaft braucht dieses Vertrauen. Das Volk darf dieses Vertrauen nicht verlieren. Das Vertrauen des Volkes verdient nur, wer sich der Wahrheit hingibt. Wer die Wahrheit nur in sich selber sucht, verfehlt sie. Sie erschließt sich nur dem, der immer wieder auf den Urgrund aller Wesenheit zurückgeht und von dort die Entscheidungen heraufholt. Volk und Wahrheit ruhen auf dem gleichen Urgrund der Wesenheit. Sie sind Wirklichkeiten gleicher Natur. Wo die Wissenschaft sich vom Volke entfernt, entfernt sie sich von der Wahrheit. Wo die Wissenschaft ans Volk gebunden ist, ist sie davor bewahrt, in die Irre zu gehen. Erst durch die Bindung ans Volk erhält die Wissenschaft die Sicherheit und Stetigkeit ihrer Arbeit, erhält sie den Sinn ihres Fragens und ihres Antwortens.

Der Forscher kann daher seine Aufgabe nur erfüllen, wenn er im Volke wurzelt. Darum verlangen wir den völkischen Gelehrten, den völkischen Studen-

H1636 – 0037

H1636 – 0038

ten. Nur der völkiſche Forſcher, der völkiſche Akademiker, der völkiſche Student iſt davor bewahrt, ſich an ein unnützes Spielen mit Begriffen, mit Paragraphen, mit Formeln zu verlieren und an die Stelle der Wirklichkeit eine geiſtige Scheinwelt zu ſetzen. Nur er iſt in der Lage, ſeine Arbeit immer wieder mit Sinn zu füllen und in den Zuſammenhang des Ganzen einzuordnen. Alle Arbeit in Deutſchland hat nur einen Sinn und ein Ziel: das Volk. Es gibt nur einen Zuſammenhang in Deutſchland: das Volk.

In dieſem Volk muß der Student mitten darin ſtehen. Mit ſozialem Verſtändnis für das Volk und ſeine Bedürfniſſe und Nöte iſt nichts getan. Das iſt die Formel, mit der die Reaktion den Sozialismus um ſeine Verwirklichung betrugen, mit der ſie ſich dem ſtrengen Anſpruch ſozialiſtiſcher Haltung entziehen möchte. Mit Gleichſchaltung iſt nichts getan, wenn hinter hakenkreuzgeſchmückten Türen das alte Leben weiter gelebt wird, wenn unter der Uniform das unverwandelte Herz im alten Takte weiterſchlägt.

Sozialismus iſt keine Sache der bloßen Auffaſſung und der bloßen Worte. Sozialiſt iſt nur der, der in jedem Schritt, in jeder Regung, in jeder Begegnung mit Volksgenoſſen ſozialiſtiſch handelt. Sozialismus iſt unabläſſige Verwirklichung einer inneren Haltung, die nichts für ſich ſelber begehrt und alles für die Volksgenoſſen zu tun bereit iſt.

Sie können, meine Kommilitonen, den Sozialismus auf der Hochſchule nicht lernen wie ein Fach. Sie können nur durch das Leben ſelber zum Sozialis-

mus erzogen werden, so, daß er Ihre Natur verwandelt. Es ist für Sie als Studenten ganz besonders schwer, sozialistisch zu werden und sich als Sozialisten zu bewähren. Der Arbeiter wird in seinem natürlichen Lebenskreis, in seiner Arbeitswelt von selber Sozialist. Er kann täglich und stündlich Kameradschaft üben. Sie aber sind aus dem natürlichen sozialen Pflichtenkreis herausgehoben und haben nur selten Gelegenheit, im Bereich der Hochschule einander wirkliche Kameradschaft zu beweisen. Und doch müssen Sie, meine Kommilitonen, härteste Sozialisten werden, weil Sie im künftigen akademischen Beruf vorbildliche Sozialisten sein müssen, und weil Sie durch die geistige Welt des Studiums und Berufs mehr als andere Volksgenossen in der ständigen Gefahr stehen, den Zusammenhang mit dem Volk zu verlieren und dem Sozialismus untreu zu werden.

Sie müssen daher mit der äußersten Entschlossenheit jede Gelegenheit benutzen, aus dem engen Kreis Ihres Bundes und der einseitigen, abseitigen Welt der Hochschule herauszutreten. Sie müssen Gemeinschaften schaffen und aufsuchen, in denen Sie Volk und sozialistische Lebensgemeinschaft unmittelbar erleben. Sie müssen sich immer wieder mit ihren ganzen Kräften in die sozialistischen Erziehungsformen eingliedern, in denen sich heute das junge Deutschland sammelt und für seine künftigen sozialistischen Aufgaben und Verantwortungen tüchtig macht. In der Hitler-Jugend, in der S.A., im Arbeitsdienst, im Kameradschaftshaus, in den Wohnkameradschaften, im Geländesport, in den natio-

H1636 – 0039

H1636 – 0040

nalpolitiſchen Schulungslagern ſind die Stätten ſozialiſtiſcher Selbſterziehung geſchaffen, in denen Sie ſich einſetzen müſſen. Nur ſo werden Sie ſozialiſtiſche Kämpfer. Nur ſo wappnen Sie ſich gegen den Verfall in künftiges unſozialiſtiſches Spießertum. Nur ſo ſichern Sie Ihre unzerreißbare Verklammerung ins Volk. Nur ſo werden Sie dem Leben innerhalb Ihrer Korporationen diejenige Weite und Zielſicherheit der ſozialiſtiſchen Arbeit geben, die der Größe des Nationalſozialismus und ſeinen Zielen und der Größe Ihrer Verantwortungen entſpricht.

Denn die Verantwortungen, die Sie tragen und die Sie künftig übernehmen ſollen, ſind unerhört groß. Sie ſind geiſtig beſonders ausgerüſtet. Sie dürfen Ihre lebendigſten Jahre, in denen Ihre gleichaltrigen Volksgenoſſen bereits in den Berufen ſtehen, auf den Hochſchulen verbringen. Sie ſind dort aus allen Orten Deutſchlands auf Monate miteinander vereint. Sie können Ihre Anſichten über alle Fragen austauſchen, ſie gemeinſam klären, ſich gegenſeitig anregen. Sie ſind verpflichtet, von dieſen Möglichkeiten allen Gebrauch zu machen für die Löſung der Aufgaben, von denen die Durchſetzung des Nationalſozialismus in Deutſchland und vor allem in der Jugend abhängt. Vor allem Ihr Einſatz in den nationalſozialiſtiſchen Erziehungsformen der Jugend ſteht unter dieſer Verpflichtung. Nicht als ob Sie Ihr beſſeres Wiſſen Ihren anderen Volksgenoſſen gönnerhaft mitteilen müßten. Aber Sie haben die Aufgabe, das Drängen, Sehnen und Suchen dieſer Menſchen im tiefſten zu verſtehen und darin einen echteren Ausdruck deutſcher Weſenheit zu erkennen als

im geistreichen Spiel gedanklicher Abstraktionen. Sie haben die Aufgabe, die Ehre des Arbeiters als die Ehre des Sozialisten zu erkennen und diese allgemeine sozialistische Ehre als Ihre eigene und als die Ehre eines jeden deutschen Mannes zu achten.

Wenn Sie, meine Kommilitonen, so ins Volk zurückkehren, um dauernd in ihm zu bleiben und sich gegen den Rückfall in jedwede Absonderung wappnen, dann stellen Sie auch die Ehre, den Sinn und die Aufgabe der Hochschule und des Akademikers im Volke wieder her.

Manchem sind die starken nationalsozialistischen Kräfte, die in der Studentenschaft leben und Form gewonnen haben und in der Hochschule Raum verlangten, als eine Beeinträchtigung der wissenschaftlichen Aufgabe der Hochschule erschienen. Heute wird sichtbar, daß der Einbruch dieser Kräfte in die Hochschule nötig war, um die Hochschule zu retten und sie ihrer erneuerten Bestimmung zuzuführen. Damit ist eine Reform der Hochschule vollzogen worden, die nie mit papiernen Vorschriften möglich gewesen wäre. Wirkliche Reformen werden ebenso wie alle echten Revolutionen immer durch Menschen und lebendige Mächte gemacht. Wenn alle Glieder der Hochschule sich in der gleichen Auffassung von der Ehre, dem Sinn und der Aufgabe der Hochschule vereinen, wenn alle Glieder der Hochschule im Nationalsozialismus zusammenstehen, dann werden alle Spannungen, die heute noch zwischen dem Wissenschaftsdienst und dem nationalsozialistischen Erziehungsdienst bestehen und vielfach als gegensätzlich

H1636 – 0041

H1636 – 0042

und unvereinbar miteinander empfunden werden, sich in einer inneren Einheit aufheben.

Die deutschen Waffenstudenten haben sich heute hier und in allen Hochschulorten versammelt, um sich zu dieser durch den Nationalsozialismus begründeten inneren Einheit zu bekennen. Sie weihen ihre alten traditionsstarken Verbände damit dem Dienste des Volkes, dem Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus nimmt ihr Weihegelöbnis an in dem Vertrauen, daß sie ihre ganze Kraft für die Ziele des Nationalsozialismus einsetzen werden.

Am 18. Januar hat Deutschland die Bismarcksche Gründung des Reiches gefeiert. Morgen jährt sich zum ersten Male der Sieg der nationalsozialistischen Revolution. So, wie Sie, meine Kommilitonen, die gesunde und edle Tradition des Waffenstudentums unter das Gesetz des Dritten Reichs stellen, ebenso pflegt auch das nationalsozialistische Deutschland die Traditionen, in denen deutsches Wesen seinen volks- und artgemäßen Ausdruck findet. Dafür zeugt die Feier des 18. Januar, ebenso wie der Staatsakt in der Garnisonkirche in Potsdam vom 21. März des vorigen Jahres, ebenso wie die Weihe der Fahnen der Hitlerjugend am Grabe Friedrichs des Großen und vor Sanssouci am 24. dieses Monats.

Was große Männer in der Vergangenheit für Deutschland getan haben, dafür wissen wir Nationalsozialisten am tiefsten zu danken. Denn wir huldigen nicht den äußeren Formen und Ereignissen, sondern dem inneren Wert dessen, was die großen Deutschen für Volk und Reich taten. Wir wissen aus dem Werke Adolf Hitlers, daß

die großen Taten der deutschen Geschichte nicht aus den äußeren Formen der Zeit hervorgehen, sondern daraus, daß ein Mann sich auf die tiefsten Quellen der deutschen Kraft besinnt und seinen Willen gegen überlebte äußere Formen und gegen den Zeitgeist durchsetzt. Wenn wir Bismarcks Werk feiern, so feiern wir damit nicht das Kaiserreich an sich, sondern den Schritt zur deutschen Einigung, die in dem Werke Adolf Hitlers ihre Vollendung fand. Wenn wir uns erinnern, daß Bismarck seine Reichsschöpfung gegen das Parlament, gegen die Fürsten, ja in manchem selbst gegen seinen König durchsetzen mußte, so erkennen wir, daß seine Tat nicht aus der äußeren Form des damaligen Volkes und Staates hervorging. Wir wissen, daß nur diejenigen Werke der deutschen Geschichte Bestand haben, die auf die deutsche Volkheit gegründet sind.

Im deutschen Volk selber liegen die ewigen Kräfte seiner Erneuerung. Der Nationalsozialismus lebt aus der mächtigsten Tradition, die es auf Erden gibt: aus der Ewigkeit des sich immer wieder erneuernden Volkes. Auf dieser Tradition ruht das Werk Adolf Hitlers. Sie sichert seinem Werke den ewigen Bestand, wenn das Volk seinem Führer und damit sich selber die Treue hält.

H1636 – 0043

H1636 – 0044

Ansprache des Reichsinnenministers Dr. Frick auf der VDA.-Tagung am 19. Mai 1934 in Mainz

Deutsche Volksgenossen! Deutsche Jugend!

Zur „Saarbrücker Tagung" an Rhein und Mosel überbringe ich Ihnen allen, die Sie im Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA.) deutsche Volkstumsarbeit leisten, die herzlichen Grüße des Herrn Reichspräsidenten, der seine besondere Anteilnahme an der Tagung ausdrücken läßt, und der Reichsregierung. Seit mehr als einem Jahr haben wir einen nationalsozialistischen Staat, der unter der starken Führung Adolf Hitlers das Deutsche Reich wieder zu einem Machtfaktor in der Welt und gleichzeitig zu einem Mittelpunkt der Ordnung und des Friedens in Europa gemacht hat.

Vom monarchistischen Staat der Vorkriegszeit über die liberalistische Weimarer Republik, ist das Deutsche Reich nun ein wahrer Volksstaat geworden. Im Namen des Deutschen Volkes regieren Adolf Hitler und seine Männer, im Namen des Deutschen Volkes sprechen unsere Richter Recht und im Namen des Deutschen Volkes arbeiten wir am Neubau des Reichs.

Aber die deutsche Nation ist größer als die Masse der Volksgenossen, die im Kernstaat der deut-

schen, im Deutschen Reiche lebt. Von den nahezu 100 Millionen Deutschen in der Welt siedeln nur 64 Millionen Volksgenossen im Reichsgebiet. Wenn man von den 10 Millionen Schweizern und Österreichern absieht, die in ihren eigenen Staaten leben, muß man feststellen, daß darüber hinaus noch rund 25 Millionen Deutsche als Grenz- und Auslandsdeutsche diesseits und jenseits der Meere in Staaten nichtdeutscher Herrenvölker wohnen. Diese Tatsache allein, die einmalig im Leben der großen Nationen ist, macht es begreiflich, daß sich frühzeitig Männer und Frauen zusammenfanden, die die Not der Auslandsdeutschen als ihre Not und das Leid der Volksgenossen jenseits der Grenzen als ihr Leid empfanden und versuchten, Hilfe bringend einzugreifen. Fernab von politischen oder gar machtpolitischen Bestrebungen entstand der VDA. als Pflegestätte deutscher Kulturbeziehungen zum Auslandsdeutschtum.

Der VDA. hat sich frühzeitig als ein wahrer Volkstumsverband insbesondere als ein Betreuer des deutschen Schulwesens im Auslande betätigt und er ist seit den Tagen der nationalen Erhebung zu noch größerer Bedeutung herangewachsen. Sollte der VDA. seine Aufgabe ganz erfüllen können, dann mußte er noch mehr als bisher, frei von jeder staatlichen und politischen Bindung bleiben. Das deutsche Volk ist in seiner Gesamtheit nicht gleichbedeutend mit dem Deutschen Reiche und deshalb muß auch der VDA. losgelöst vom politischen Staatsbegriff des Reiches, ein Verband deutschen Volkstums in aller Welt sein. Der VDA. hat

H1636 – 0045

H1636 – 0046

nichts mit machtpolitischen Bestrebungen oder mit Grenzfragen zu tun, er ist und soll nichts anderes sein als eine Sammelstelle der kulturellen deutschen Volkstumsbestrebungen unserer Volksgenossen auf der ganzen Erde. Diese Zielsetzung wird von uns ganz eindeutig unterstrichen und daher hat auch der Stellvertreter des Führers dem VDA. seine volle Unabhängigkeit von Staat und Bewegung bestätigt.

Die deutsche Reichsregierung Adolf Hitlers ist die erste in der deutschen Geschichte, die als die alleinige Grundlage des gesamten Staatslebens das deutsche Volk betrachtet. Zum ersten Male haben wir einen Staat, der ausschließlich auf dem Volksgedanken aufgebaut ist. Dieser Volksgedanke pflegt nicht nur die Liebe zum eigenen Volkstum, sondern achtet auch das fremde Volkstum. In klassischer Weise hat Reichskanzler Adolf Hitler diese grundsätzliche Auffassung in seiner großen Rede am 17. Mai 1933 vor dem Deutschen Reichstag herausgearbeitet, als er erklärte:

„Wenn ich in diesem Augenblicke bewußt als deutscher Nationalsozialist spreche, so möchte ich namens der nationalen Regierung und der gesamten Nationalerhebung bekunden, daß gerade uns in diesem jungen Deutschland das tiefe Verständnis beseelt für die gleichen Gefühle und Gesinnungen sowie für die begründeten Lebensansprüche anderer Völker. — Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus dieser selben

Gesinnung heraus und möchten aus tiefinnerstem Herzen mit ihnen in Frieden und Freundschaft leben.

Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanisierens. Die geistige Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der heraus man glaubte, vielleicht aus Polen und Franzosen Deutsche zu machen, ist uns genau so fremd, wie wir uns leidenschaftlich gegen jeden umgekehrten Versuch wenden! Wir sehen die europäischen Nationen um uns als gegebene Tatsachen. Franzosen, Polen und andere sind unsere Nachbarvölker, und wir wissen, daß kein geschichtlich denkbarer Vorgang diese Wirklichkeit ändern könnte."

Klar und eindeutig geht aus diesen Worten hervor, daß das im Deutschen Reich vereinigte Volk und seine Staatsführung sich jeder imperialistischen Politik enthalten wollen, daß sie fremdes Volkstum achten und wünschen, mit den Nachbarn in Friede und Freundschaft zu leben. Wenn es irgendeine Gemeinschaft zwischen dem Reich und dem VDA. gibt, dann ist es die Gleichheit und Übereinstimmung in diesen Fragen.

Wir wissen, daß die gewaltigen Kräfte der nationalen Erhebung und Erneuerung, die im Siege der nationalsozialistischen Bewegung ihren Triumph gefeiert haben, in ihren geistigen und seelischen Auswirkungen das ganze deutsche Volk durchströmen. Nicht nur die Deutschen an den Reichsgrenzen, selbst die Menschen deutschen Blutes in den Urwäldern Brasiliens und in den ehemaligen deutschen Kolonien Afrikas, erleben zu innerst die große

H1636 – 0047

H1636 – 0048

Kraft der deutschen Erhebung. Das deutsche Volk erweist sich wieder als eine, auf der Gemeinschaft des Blutes und des inneren Erlebens begründete Einheit. Wir wissen, daß unsere Volksgenossen jenseits der Grenzen unter besonderen Lebens- und Staatsgesetzen stehen, und daß sie in überwältigender Mehrheit Bürger von Staaten sind, die unter der Herrschaft anderer Völker stehen. Das legt unseren Volksgenossen draußen in der Welt, ebenso wie uns Deutschen im Reiche, besondere Verpflichtungen auf. Die Deutschen jenseits der Grenzen sollen nicht Hindernisse, sondern die Brücken zwischen den Völkern ihrer Herbergsstaaten und dem deutschen Volkstum sein.

Wenn überall in der Welt die Achtung vor fremdem und die Liebe zum eigenen Volkstum siegen — dann kann die treue Anhänglichkeit und Liebe zum deutschen Volkstum kein Hindernis sein, auch die selbstverständlichen Bürgerpflichten zum andersnationalen Herbergsstaat zu erfüllen. Aus diesem Grunde wünschen wir auch, daß der VDA. ein überstaatlicher, unabhängiger, allgemein-deutscher Verband bleibe, der keinerlei machtpolitische Ziele verfolgt. Wenn der VDA. seine einzige Aufgabe, Treuhänder des Auslandsdeutschtums zu sein, wirklich erfüllen will, dann wird er — so wie er es bisher unter seiner neuen Führung getan hat — sich zu diesen Grundsätzen auch weiterhin bekennen. Der Nationalsozialismus ist der Hüter des volksdeutschen Gewissens im Reiche; darum wird kein Nationalsozialist sich den Anforderungen entziehen, die der

VDA. als Mittler und Treuhänder insbesondere der Grenzlanddeutschen und der deutschen Minderheiten im Ausland an das deutsche Volk stellen muß.

Die Träger und Führer des nationalsozialistischen Staates haben in der klaren Erkenntnis, daß die Grundlagen des Deutschen Reiches im Volkstum wurzeln, dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland die Möglichkeit gegeben, in großzügiger Weise an der Erziehung des gesamten deutschen Volkes und vor allem der deutschen Jugend zu volksbewußtem Handeln und Denken mitzuwirken. Jeder deutsche Reichsbürger soll sich dessen bewußt werden, daß er nicht nur Staatsbürger, sondern auch Volksgenosse ist, der Verpflichtungen dem gesamten deutschen Volkstum gegenüber auf sich zu nehmen hat. Dieses Bewußtsein zu bilden und zu pflegen, muß eine unserer wichtigsten Aufgaben sein. Alle Volksgenossen, wo immer sie leben, sollen empfinden, daß sie gleichberechtigte Glieder der großen Hundert-Millionen-Familie der Kultur- und Blutsgemeinschaft des deutschen Volkes sind.

*

In der großen Familie der deutschen Nation nimmt das Deutschtum an der Saar gerade im gegenwärtigen Augenblick eine besondere Stellung ein. Dieser weit an der Westgrenze des Reiches vorgeschobene Grenzposten unseres Volkstums ist nach dem Versailler Diktat zwar staatsrechtlich ein Teil des Deutschen Reiches geblieben, wurde aber unter eine

H1636 – 0049

H1636 – 0050

Auslandsregierung gestellt, die nun schon seit nahezu 15 Jahren dieses deutsche Gebiet verwaltet. In zähem Kampfe hat das Deutschtum an der Saar um sein Recht und seine Freiheit gerungen. Mancherlei Anfeindungen und mancherlei Versuchungen war der Deutsche an der Saar ausgesetzt, aber unbeirrt ist er seinen Weg gegangen. Der deutsche Bergmann an der Saar, fremdländischen Arbeitgebern unterstellt, hat bei kärglichem Auskommen einen stillen heroischen Kampf um Volkstum und Leben gekämpft und das ganze deutsche Land an der Saar hat sich in diesen harten Prüfungsjahren der Väter würdig gezeigt. Die deutsche Treue hat sich in den Herzen der Saarländer ein herrliches Denkmal erbaut, und aufs neue in wunderbarster Weise bewährt. Als 1866 Napoleon III. sein Augenmerk auf die Saar richtete, gelobten die Vertreter der Bevölkerung:

„Wir sind durch und durch Deutsche, wir halten fest an unserer Eigenart, an Sprache und Sitte, an Gefühls- und Anschauungsweise, am öffentlichen und Familienleben. Wir hängen mit ganzem Herzen an unserem deutschen Vaterlande, in seinen Leiden der Gegenwart, in seinen Hoffnungen auf die Zukunft, und unter den schweren Sorgen des Augenblicks ist unsere schwerste Sorge die, von unserem Vaterlande losgerissen zu werden. Wir geloben mit Worten von Ehrenmännern vor Gott und den Menschen, daß wir, wenn uns ein widriges Geschick vorübergehend von unserem Vaterlande trennen sollte, mit der ganzen Zähigkeit, deren der Deutsche fähig ist, an unserer Nationalität festhalten werden."

Was die Väter vor 20 Jahren gelobten, das haben die Söhne und Enkel gehalten.

In wenigen Monaten wird das deutsche Volk an der Saar vor der ganzen Welt sein Bekenntnis zum deutschen Vaterland ablegen. Es wird erklären können, daß dieses Land, das seit tausend Jahren eine deutsche Heimat, das ein Land deutscher Arbeit und deutschen Wollens ist, seinem alten großen Vaterlande wieder angehören will. Klar und offen soll das Saarland zeigen, daß es aus seinem tausendjährigen Deutschtum kein Handelsgeschäft machen läßt, und daß es nicht bereit ist, sich aus strategischen oder geschäftlichen Gründen hin- und herschieben zu lassen!

Diese Volksabstimmung wird das Saardeutschtum herausheben aus dem Deutschtum der ganzen Welt. Mit leidenschaftlicher Anteilnahme erwartet heute schon das ganze deutsche Volk, auch jenseits der Grenzen des Reiches, den historischen Augenblick, der dem Deutschtum der Saar Gelegenheit geben wird, sein großes geschichtliches Bekenntnis abzulegen, und ersehnt die Stunde, da der glückliche Beginn einer nie mehr aufzulösenden deutschen Einheit auch das Land an der Saar umschlingt.

Die heutige Kundgebung findet als „Saarbrükker Tagung" an Rhein und Mosel statt, weil die derzeitige Saarregierung der Stadt Saarbrücken untersagte, den VDA. in den eigenen Mauern an der Saar zu begrüßen. So mögen unsere Grüße über die Grenzen des Landes hinwegklingen und Boten deutscher Volkszusammengehörigkeit sein. Möge die „Saarbrücker Tagung" in Mainz und Trier ein eindringliches Zeugnis ablegen von den unlösbaren

H1636 – 0051

H1636 – 0052

Banden, die das deutsche Volkstum durch Blut und Boden, durch Kultur und Sprache, in tausendjährigem Kampfe und Leben um alles, was deutsch ist, geschlungen hat.

Es lebe das deutsche Volk an der Saar und sein Kampf um Freiheit und Recht!

Unser großes deutsches Vaterland und sein Volkskanzler Adolf Hitler

Kampf — und Sieg Heil!

Muttertag

Ansprache des Herrn Reichsministers Dr. Frick am Muttertag, gehalten im Rundfunk am 13. Mai 1934.

Die Sitte, an einem Tag im Jahr unserer Mütter zu gedenken, ist von den skandinavischen Völkern übernommen worden. Während unsere Mütter an diesem Tage sich ihrer Mutterfreuden bewußt werden sollen, ist es Pflicht aller Kinder, ja des ganzen Volkes, der Mutter und dem Begriff „Mutter" an sich Ehrfurcht zuteil werden zu lassen. Das ganze Volk soll sich an diesem Tage dessen bewußt werden, daß es etwas Erhabenes und Schönes ist, Mutter zu sein, anderseits jedoch ebenso schön, eine Mutter zu besitzen!

Wenn wir an die vielen schönen Stunden harmonischen Familienlebens denken, wollen wir uns nicht nur all der Freuden erinnern, sondern uns auch der ernsten Pflichten bewußt werden, die eine Mutter zu erfüllen hat. Gar zu leicht geht man über den Pflichtenkreis der Hausfrau und Mutter hinweg und nimmt alle diese täglichen Aufgaben als selbstverständlich hin, wie z. B. die Sorge um das leibliche Wohl der Familie, die Wohnung und alles, was damit zusammenhängt, wohnlich und gemütlich zu gestalten, oder was es sonst an täglicher Arbeit und Mühe im kleinen oder gar großen Familienkreise geben mag. Doch damit allein ist es nicht getan, sondern es warten noch größere Pflichten auf

H1636 – 0053

H1636 – 0054

eine Mutter: Schwangerſchaft, Geburt, das Stillen des Kindes wie die Sorge für das Wohl und die ſeeliſche Erziehung ihrer Kinder. Ihr Einfluß, ihre Erziehung ſind entſcheidend für das Leben des einzelnen Menſchen. So gibt es nichts Schöneres, aber auch nichts Schwereres, als dieſen großen Pflichtenkreis Tag für Tag, jahraus, jahrein zu erfüllen!

Wenn wir ſo dieſe großen, ſchönen, aber auch ſchweren Aufgaben einer Mutter an uns flüchtig vorüberziehen laſſen, ſo fragen wir uns: „Warum ſoll die Öffentlichkeit ſich damit beſchäftigen? Warum iſt es notwendig geworden, einen Muttertag überhaupt zu einem Volksfeſt und Familientag zu geſtalten?“

Die Beantwortung dieſer Frage wirft eine Menge Probleme vor uns auf, die zwar leicht erkannt, aber um ſo ſchwerer unſerem Wollen entſprechend durchzuführen ſind. Wir haben in der Vergangenheit während der Herrſchaft des früheren Syſtems geſehen, wie mächtige Kräfte an der Wurzel unſeres Familienlebens rüttelten und viele unſerer Volksgenoſſen für Mutter, Kind und Familienleben keinen Sinn und kein Verſtändnis aufbrachten. In breiten Schichten unſeres Volkes iſt die Freude am Kinde, die Freude am Familienleben erſtickt. Man will ſo bequem wie möglich durchs Leben kommen, man will nicht heiraten, oder wenn man es tut, will man die Pflichten der Kindererziehung nicht mehr auf ſich nehmen! So iſt es leider Tatſache, daß gerade die wohlhabendſten Kreiſe die wenigſten Kinder haben, und kein Wunder, wenn dieſe Selbſtſucht auf alle Schichten unſeres Volkes übergreift! Mit einem Ge-

burtensturz von etwa 36 Geburten auf 1000 Einwohner im Jahre 1901 bis auf 14,7 Geburten im Jahre 1933 haben wir alle anderen Völker an Gründlichkeit der Geburtenbeschränkung übertroffen! Der Erfolg wird die Überalterung unseres Volkes sein, wenig Jugendliche, wenig Arbeitsfähige, aber viele alte Leute, die dann, oft selbst kinderlos, von den Kindern anderer unterhalten werden sollen.

Unseren Müttern und Eltern, die heute noch Kinder haben, kann diese Entwicklung nicht gleichgültig sein, denn sie sehen mit Schrecken, welche ungeheuren Lasten, äußere und innere, man ihren Kindern später wird auferlegen müssen, um die Rentenzahlungen der Alters-, Angestellten- und Invalidenversicherung aufrechtzuerhalten. So segensreich unsere sozialen Versicherungseinrichtungen, die wir nicht mehr missen wollen, auch sein mögen, so müssen wir uns doch dessen bewußt werden, daß sie geeignet sind, den Familiensinn und das Abhängigkeitsgefühl von der Familie zu zerstören. Der einzelne Mensch ist auf die Ehe und Familie nicht mehr wie früher angewiesen, da er sein Leben überall fristen kann, und daher die Familie nicht mehr der alleinige Hort für das leibliche Wohl oder der Zufluchtsort bei Krankheit, Invalidität und im Alter ist. Wir sehen daher bei allen ziviliserten Völkern, daß man auf Familiengründung und Kinder verzichten zu müssen glaubt, weil man ja von der Aufzucht der Kinder nur Mühe und Entsagung zu erwarten hat, während Kinderlose und Kinderarme viel leichter und bevorzugt durchs Leben kommen. Wenn diese Ansicht aber Allgemeingut des Volkes wird, geht unser Volk an Überalterung zu-

H1636 – 0055

H1636 – 0056

grunde, mit ihm aber auch die Wirtſchaft und alle diejenigen, die im Vertrauen auf die biologiſche Pflichterfüllung der anderen zu einer ſolchen Leiſtung ſelbſt nicht mehr bereit waren. Auf dieſe Gefahr habe ich bereits im Juni 1933 hingewieſen und den Sachverſtändigenbeirat für Bevölkerungs- und Raſſenpolitik berufen, deſſen Aufgabe es iſt, das Reichsminiſterium des Innern und die Regierung zu beraten und Vorſchläge für eine aufbauende Bevölkerungspolitik zu machen. Auf die in Angriff genommenen Maßnahmen kann ich hier nicht näher eingehen, aber es iſt notwendig, zu wiederholen, daß die nationalſozialiſtiſche Regierung unter Führung Adolf Hitlers dieſer Gefahr und ihrer Abwendung größte Beachtung ſchenken wird. Unſer Führer hat ſich niemals geſcheut, unſerem Volke die Gefahren und Schäden zu zeigen, die es zu beſeitigen gilt, daher iſt es meine Pflicht als Reichsminiſter des Innern, auch heute nicht nur an die ſchönen und hohen Aufgaben der Familie und Mutter zu erinnern oder uns daran zu begeiſtern, ſondern gleichzeitig auf die Not und Schäden hinzuweiſen, die es zu beſeitigen gilt!

Da gibt es noch einen Mißſtand, der gerade am Muttertag geſtreift werden muß, das iſt der Nachteil, der aus der Berufstätigkeit der Frau für Familie und Volk, für Kinder und Mütter erwächſt. Im Jahre 1925 — neuere Erhebungen liegen zur Zeit noch nicht vor — waren in Deutſchland nach der Berufszählung etwa 11,5 Millionen Frauen erwerbstätig, das ſind etwa 36% aller Erwerbsfähigen überhaupt. Von dieſen waren wieder etwa ⅓ oder rund 4½ Millionen verheiratete oder verwitwete Frauen.

Es ist anzunehmen, daß sich die Zahlen inzwischen verschoben haben, auch ist eine große Zahl der verheirateten Frauen in eigenen Geschäften und Betrieben oder in der Landwirtschaft tätig, aber Tatsache ist es, daß immer mehr und mehr Frauen in das Wirtschaftsleben einzudringen gezwungen sind, zumal ihre Arbeitskraft meistenteils billiger ist, und schlechter als die der Männer bezahlt wird.

Im allgemeinen sind es zwei Gründe, die die Frau veranlassen, zur Erwerbsarbeit zu gehen. Auf der einen Seite ist es wohl der Drang nach Selbständigkeit oder der Wunsch nach höherem Einkommen, um angenehmer leben zu können. Ungleich größer jedoch dürfte die zweite Gruppe sein, die die Berufsarbeit als eine bittere wirtschaftliche Notlage auf sich nehmen muß. Wir wissen alle, daß es oft gerade kinderreiche Mütter sind, die schweren Herzens neben ihren häuslichen Pflichten Berufsarbeit verrichten müssen und ihren Schritt zur Arbeitsstelle, zum Zeitungsverkauf oder zum Büro lenken, weil sie ohne diesen Verdienst ihre hungrigen Kinder nicht sättigen können. Diese Berufsarbeit der verheirateten Frau und besonders der kinderreichen Mutter ist im höchsten Grade ungerecht und unsozial, weil sie die Ehe und die Familie gefährdet. Die häusliche Wirtschaft muß dann vernachlässigt werden, beide Ehegatten kehren abends müde und abgespannt heim, während die Kinder sich am Tage selbst überlassen bleiben. Mehr noch als der Mann leiden die Kinder einer solchen Familie darunter, wenn die Mutter zur Wartung und Erziehung fehlt. So lehren auch Erhebungen der Jugendfürsorgestellen, daß die meisten

H1636 – 0057

H1636 – 0058

Jugendlichen, die auf Abwege geraten, aus Familien stammen, in denen die Mutter tot, krank oder erwerbstätig gewesen ist. Z. B. will man festgestellt haben, daß in etwa 60% solcher Fälle die Mutter berufstätig war, und fast in 90% soll solchen kriminellen Jugendlichen die richtige Erziehung durch eine Mutter gefehlt haben. Selbst wenn wir annehmen müssen, daß in diesen Familien oft eine erbliche Anlage, ein Hang zum Verbrechen vorliegen wird, geben solche Zahlen doch zu denken, da auch wertvolle Kinder ohne eine richtige Erziehung auf Abwege geraten können. Schließlich leidet vor allen Dingen die Mutter selbst am meisten darunter, und allzuleicht entwickelt sich dann jener Typus der Großstadtmutter, die Erholung in Vergnügungsstätten mit all ihren Lastern sucht. Solange daher die deutsche Frauenwelt in so starkem Maß im Erwerbsleben steht, müssen wir befürchten, daß der Familiensinn und das Familienleben immer weiter zerstört werden. Wenn wir auf der anderen Seite immer noch erwerbslose Männer haben, so wird es unsere Aufgabe sein, hier einen Austausch vorzunehmen, wie wir Nationalsozialisten es im letzten Jahr schon auf verschiedene Weise zu erreichen versucht haben. Dabei erinnere ich an die Ehestandsdarlehen und andere Maßnahmen. Es muß mit dem Grundsatz gebrochen werden, daß jeder im Staate, z. B. auch der ohne eine biologische Leistung dieselben Rechte hat wie der, der neben seiner beruflichen Arbeit auch eine Leistung für die Familie, für das Volk insgesamt und für die Zukunft der Nation erfüllt. Wer diese biologischen Pflichten ernst nimmt, muß auch mehr Rechte in unserm Volk zu bean-

ſpruchen haben. Es iſt daher auch nicht möglich und wäre ungerecht, kinderreiche Mütter aus dem Arbeitsprozeß herauszunehmen, bevor wir nicht das Auskommen dieſer Familien geſichert haben. Die Sicherung des Nahrungsſpielraums der noch wertvollen kinderreichen Familien iſt nicht nur eine Pflicht des nationalſozialiſtiſchen Staates, ſondern auch ein Mittel, das ebenſo geeignet erſcheint, den Müttern und Familien zu helfen, wie den Arbeitsmarkt zu entlaſten und den Bedarf des inneren Wirtſchaftsmarktes zu ſteigern.

Die Einfuhr von Luxusgütern würde eingeſchränkt, dagegen im Inland die Produktion der lebenswichtigen Güter wie Nahrungs- und Genußmittel, Bekleidungs- und Wohngegenſtände vermehrt werden. Die Kaufkraft der breiten Maſſen würde dadurch geſtärkt, der Familienſtand und -ſinn dagegen gehoben und die Arbeitsloſigkeit nicht nur vorübergehend, ſondern auf die Dauer vermindert werden.

Erſt wenn es gelingt, die heute ſo notwendige wirtſchaftliche Grundlage für unſere noch kinderreichen Familien zu ſchaffen, haben wir den Weg für unſere Mütter frei gemacht, dann können wir die Mütter, die zu Hauſe ſo notwendig gebraucht werden, aus der Wirtſchaft herausziehen. Dann können wir aber auch von unſeren Müttern verlangen, daß ſie ſich voll und ganz ihren Mutterpflichten und der Familie widmen. Dann würde es unſeren Müttern ermöglicht, dem Ehemann und den Kindern allgemein eine freundliche Häuslichkeit zu ſchaffen und für das leibliche Wohl beſſer als bisher zu ſorgen.

Dann könnten wir hoffen, daß die deutſchen Mütter

H1636 – 0059

H1636 – 0060

die seelische Erziehung unserer Kinder wieder frohgemut in die Hand nehmen würden. Die Familie ist die Urzelle des Volkes, darum stellt der nationalsozialistische Staat sie in den Mittelpunkt seiner Staatspolitik. Die Familie ist die Quelle des Segens oder des Unsegens der Völker, das ist eine Erkenntnis, die den Nationalsozialismus und den deutschen Menschen vom Kommunismus und seinem Erziehungsideal scheidet. Die Ehe darf sich nicht erschöpfen in dem Gedanken der Kameradschaft, sondern sie muß mehr sein, eine Einheit, aus deren Schoß neues Leben ersteht, das Kind, das berufen ist, die Ahnenreihe deutschen Blutes fortzusetzen. Unsere Mütter und Eltern sollen wieder mit Stolz auf ihre Kinderschar blicken können. Die Zeit muß vorüber sein, in der man Kinderreichtum in Deutschland verhöhnen durfte. Geben wir darum unseren Frauen und Mädchen die Möglichkeit, sich für den höchsten Beruf der Mutter frei zu machen und vorzubereiten. Für den deutschen Menschen ist das Aufwachsen in der Familie unerläßlich, wenn wir nicht die Grundlage deutschen Wesens für immer zerstören wollen. Darum dürfen wir auch die Erziehungsgemeinschaft in der Familie nicht schon in jungen Jahren aufheben und die Kinder nicht zu früh der Familie entfremden. Die echte Mutterliebe ist die stärkste sittliche Macht auf unserer Erde! Nur sie verbürgt uns eine heldische Erziehung des kommenden Geschlechts. Nur sie ist imstande, unsere Jugend zu versittlichen und ihr Ehrfurcht für das Werden des Menschen und den Lebensstrom unseres Volkes einzuflößen.

Wir befinden uns an einer Wende der Zeit! Die Rettung Deutschlands hängt nicht nur von der Begeisterung unserer männlichen Jugend für die Wiedererstarkung unseres Vaterlandes, sondern sie hängt ebensosehr von der Hingabe ab, mit der unsere Frauen und Mädchen sich wieder der Familie und dem Muttergedanken zuwenden! Die Frauen und Mütter sind die Hüterinnen der Überlieferung, der Gebräuche, aber auch der Hort der Kultur und der Sitte! Darum brauchen wir ein geistig und seelisch starkes Frauengeschlecht, das unsere Vorstellungen über die Beziehungen der Geschlechter zueinander säubert und unsere Auffassung von Mutterschaft und Ehe wieder zurückführt zu der Reinheit, mit der unsere Vorfahren schon in vorchristlicher Zeit Ehe und Familie als Lebensgemeinschaft betrachteten.

Wenn ich mich heute im Namen des Führers und der Regierung zur Ehrfurcht vor der deutschen Mutter und Frau bekenne, gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß unsere deutschen Frauen in diesem Kampf für Familie und Ehre, für Mutter und Kind nicht versagen mögen! Anderseits muß ich aber erwarten, daß auch unsere deutschen Männer sich abwenden von dem Denken und Handeln der liberalistischen Verfallszeit deutscher Kultur und Sitte! Es ist ihre Pflicht, unseren deutschen Frauen und Mädchen es zu erleichtern, zur Auffassung von Frauenehre und Mutterſinn zurückzufinden! Nur so schaffen wir die Grundlage für die Höherentwicklung unseres Volkes und für die Zukunft der deutschen Nation!

H1636 – 0061

H1636 – 0062

Für Freiheit, Frieden und Gleichberechtigung

Rundfunkansprache aus Anlaß der Reichstagswahl am 8. November 1933.

Neun Monate ist die Regierung der nationalsozialistischen Revolution nunmehr am Werk. Unsere Gegner mögen dieser Regierung alle möglichen Sünden zuschreiben; den einen größten Vorwurf werden sie ihr nicht machen können, sie habe in diesen neun Monaten nichts getan.

Man versetze sich nur in die Zeit vor einem Jahr zurück, und man wird erkennen, welch gewaltiger Wandel seit dem 30. Januar 1933 im deutschen Volke vor sich gegangen ist. Noch vor einem Jahre das Volk zerrissen in ein Dutzend Parteien, nahezu die Hälfte des Volkes, irregeführt und verhetzt durch die marxistische Lehre vom Klassenkampf, durch eine unüberbrückbare Kluft getrennt von der anderen Hälfte der Volksgenossen, stets bereit, als Verbündeter des Auslandes gegen das eigene Fleisch und Blut Stellung zu nehmen, in der Folge davon fast tägliches Blutvergießen im Bruderzwist, dazu ein Dutzend verschiedene Regierungen im Reich und in den Ländern, die sich oft gegenseitig offen befehdeten. Und heute!

Welch ein Wunder ist geschehen! Es ist das unvergängliche weltgeschichtliche Verdienst Adolf Hitlers, in dieser kurzen Zeitspanne das verwirklicht zu haben, was er 14 Jahre lang in uner-

bittlicher Opposition gegen die Systemregierungen als die einzig mögliche Rettung aus der Not gepredigt und vorbereitet hatte: die Herstellung der wahren Volksgemeinschaft auf nationaler und sozialer Grundlage. Alles Trennende in Unterschieden des Standes, des Berufes, der Konfessionen ist zurückgedrängt. Ob Bauer oder Handwerker, Unternehmer oder Arbeiter, Katholik oder Protestant, alle sind geeint im Bewußtsein des alle umschlingenden Bandes: Volk und Vaterland. Die Parteien sind verschwunden bis auf die eine, die allein Trägerin des Staatsgedankens ist. Der Klassenkampf und seine Vertreter sind überwunden und ausgetilgt. Die gegen das Reich frondierenden Länderregierungen sind durch den Volkswillen hinweggefegt und gehören für immer einer wenig erfreulichen Vergangenheit an. Das Berufsbeamtentum wurde von Parasiten gesäubert. Der Überwucherung deutschen Volkstums durch Fremdrassige wurde damit Einhalt geboten. Zur Erhaltung einer erbgesunden Rasse wurden wichtige bevölkerungspolitische Maßnahmen getroffen. Die Verbundenheit von Blut und Boden und damit die dauernde Erhaltung eines gesunden Bauernstandes fand durch eine grundstürzende Agrargesetzgebung eine wertvolle Stütze. Die für Deutschlands Erneuerung unentbehrlichen religiösen Kräfte wurden gestärkt und der konfessionelle Friede gesichert durch Abschluß des Konkordats, Herausziehung der Geistlichkeit aus den Niederungen des politischen Tageskampfes und durch Schaffung einer einheitlichen deutschen

H1636 – 0063

H1636 – 0064

evangelischen Kirche. Die Steuerlasten wurden ermäßigt und damit der Privatwirtschaft ein neuer Antrieb gegeben. Darüber hinaus hat die Reichsregierung ein umfassendes Arbeitsbeschaffungsprogramm der öffentlichen Hand, darunter das Riesenunternehmen der Reichsautobahnen in Angriff genommen, das Hunderttausenden Erwerbsloser auf Jahre hinaus Arbeit und Brot gibt. Auch die Gegner werden den ungeheuren Erfolg der Regierung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht bestreiten können, der die Zahl der Erwerbslosen in Deutschland in der kurzen Zeit von 9 Monaten um rund 2½ Millionen verminderte.

Das ist nur ein Teilausschnitt aus der Arbeit der Regierung der nationalsozialistischen Revolution. Damit wurde zunächst der Schutt der letzten Jahrzehnte eines liberalistisch-individualistischen Zeitalters, der sich wie Mehltau über das deutsche Volkstum ausgebreitet hatte und es zu ersticken drohte, aus dem Wege geräumt. Wir kehrten zurück zu den Quellen deutschen Volkstums und zu den Wurzeln deutscher Kraft. Vieles ist erst ein Anfang und im Werden.

Noch glauben die Gegner durch heimliches Wühlen im Innern und durch eine verlogene Greuelpropaganda draußen die Stellung der Regierung erschüttern zu können. Noch ist die Umstellung und Gleichschaltung bei vielen Volksgenossen ein Vorgang, geboren weniger aus innerer Überzeugung als vielmehr aus äußeren Rücksichten der Opportunität. Es wird noch einer Erziehungs-

arbeit von Jahrzehnten bedürfen, bis alle Volksgenossen sich auch innerlich zu uns bekennen. Aber die deutsche Jugend, Deutschlands Hoffnung und kostbarstes Gut, sie schwört heute schon zum weitaus größten Teile mit Leib und Seele zur Fahne Adolf Hitlers.

So haben wir in 8 Monaten die innerpolitischen Voraussetzungen geschaffen zu dem Entschluß des Kanzlers vom 14. Oktober 1933, die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund in Genf zu verlassen. Nie wäre ein solcher Entschluß möglich gewesen, wenn nicht das deutsche Volk geschlossen wie ein Mann, geeint zu einem Willen hinter seinem Kanzler stünde. Das soll und wird der 12. November beweisen. Wir sind wehrlos und rechtlos, aber das überwältigende Bekenntnis des gesamten deutschen Volkes zur Politik seines Kanzlers stellt auch eine Macht dar, über die die Welt nicht so ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen kann. Als Gläubiger des Versailler Friedensvertrags sind wir zur Abrüstungskonferenz gegangen. Denn wir haben seit 15 Jahren in geradezu selbstmörderischer Weise abgerüstet, um damit den Anfang der allgemeinen Abrüstung zu machen. Die anderen haben nicht nur nicht abgerüstet, sondern ihre Rüstung seit dem Kriege noch verstärkt. Trotzdem sollten nicht sie, sondern wir zu Schuldnern der Konferenz gestempelt werden. Man hat damit das feierliche Versprechen von Dezember 1932, daß wir als gleichberechtigte Nation gelten sollten, ebensowenig gehalten wie die 14 Punkte Wil-

H1636 – 0065

H1636 – 0066

sons als Grundlage unserer Waffenniederlegung vom November 1918.

Solange man uns als Nation zweiter Klasse behandeln zu müssen glaubt, haben wir auf internationalen Konferenzen nichts mehr zu suchen. Mögen die anderen beschließen, was sie wollen, sie können von uns nicht verlangen, daß wir durch unsere eigene Unterschrift unsere Rechtlosigkeit anerkennen sollen. Wir waren zu weitgehenden Zugeständnissen bereit und haben dem Macdonald-Plan zugestimmt. Aber es gibt eine Grenze, die gezogen ist durch unsere Ehre. Um weiter noch die Rolle des Paria und Prügelknaben der ganzen Welt zu spielen, dafür sind wir uns zu gut.

Wir wollen den Frieden und sind zu jeder Verständigung, auch mit Frankreich, bereit, aber nur auf dem Boden der Gleichberechtigung, die unsere Ehre erfordert.

Über diese Lebens- und Schicksalsfrage soll das deutsche Volk selbst am 12. November entscheiden. Es soll damit zeigen, daß es ein vergebliches Bemühen unserer Feinde ist, einen Trennungsstrich zwischen dem deutschen Volk und seiner Regierung zu ziehen, daß vielmehr das ganze deutsche Volk geschlossen hinter seinem Kanzler und seiner Regierung steht.

Darum antwortet am 12. November jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau auf die gestellte Frage mit „Ja" und wählt zugleich die Männer ihres Vertrauens als Garanten der Politik unseres Volkskanzlers.

Die Rassengesetzgebung des Dritten Reiches

Vortrag vor dem Diplomatischen Korps in Berlin am 5. März 1934.

Wer den Sinn der deutschen Revolution von 1933 verstehen will, muß wissen, daß sie das Ziel hat:

Deutschland den Deutschen unter deutscher Führung.

Bis zur nationalen Erhebung wurden die Träger der nationalsozialistischen Bewegung verfolgt, verfehmt und unterdrückt von einem System, das im wesentlichen ein gefügiges Werkzeug in der Hand einer art- und volksfremden Rasse war. Die nationale Revolution befreite das deutsche Volk von artfremdem Einfluß, der gleichermaßen die deutsche Politik, Kultur, Wirtschaft, Finanz, Presse, Theater, Film und Rundfunk, die Parteien und das öffentliche Leben in verhängnisvollster Weise beherrschte und lähmte.

Die Machtergreifung durch Adolf Hitler war kein bloßer Regierungswechsel, sondern ein Umsturz der politischen, nationalen, sozialen und kulturellen Zustände. Daß ein Umsturz solchen Ausmaßes ohne Gewaltanwendung und ohne Blutvergießen vor sich gehen konnte, beweist, wie sehr das deutsche Volk trotz aller Leiden, die es in den letzten Jahrzehnten erfahren mußte, entschlossen war, den Weg des Rechts und der Gesetz-

H1636 – 0067

H1636 – 0068

mäßigkeit zu gehen, und wie wenig das vergangene System in den Massen des Volkes wurzelte. Revolutionen haben ihre eigene Gesetzmäßigkeit und geben sich ihre eigenen Gesetze.

Die tragende Idee der nationalsozialistischen Revolution war die Sehnsucht des deutschen Volkes, auf allen Gebieten seines völkischen Lebens wieder Herr im eigenen Hause zu sein. Im Auslande ist unsere nationale Erhebung oft verkannt und als der Beginn einer aggressiven Machtpolitik dargestellt worden, die die Ruhe und den Frieden Europas gefährde. Heute, nach einem Jahr der Regierung Adolf Hitlers, liegen bereits so offenkundige Beweise, wie der deutsch-polnische Nichtangriffspakt, für die Friedensliebe der nationalsozialistischen Regierung vor, daß nur noch Böswillige sie in Zweifel ziehen können. Wir verlangen als ein großes, selbstbewußtes Volk von den andern Völkern nur, daß sie uns — gleichberechtigt mit ihnen — gestatten, in Ehren uns selbst zu regieren und nach eigner Fasson selig zu werden.

Das ist eine Selbstverständlichkeit, die so einfach und klar ist, daß darüber kaum gesprochen werden sollte. Und doch war in Deutschland durch Partei- und Parlamentsherrschaft und vor allem durch ihr Geld im November 1918 eine zwar zahlenmäßig geringe, aber politisch und sozial sehr einflußreiche, dem deutschen Volke artfremde Rasse zur Macht gekommen, deren Angehörige zum Teil erst seit wenigen Jahren das Gastrecht des deutschen Volkes genossen: die jüdische Rasse.

Wie stark die Überfremdung wichtiger öffentlicher Ämter und Berufe durch sie fortgeschritten war, darüber einige Zahlen. Von den Ärzten waren 48 vom Hundert, von den Wohlfahrtsärzten 62 vom Hundert, von den Rechtsanwälten 54 vom Hundert und von den Theaterdirektoren gar 80 vom Hundert Juden. Von 1000 erwerbstätigen Juden Preußens befanden sich 315 in leitenden Stellen in Handel und Verkehr, gegenüber 37 vom Tausend Erwerbstätiger in Preußen überhaupt. Ihr Anteil an den leitenden Stellen war verhältnismäßig also fast zehnmal so groß als jener der Deutschen. Der Vorstand der Produktenbörse in Berlin zählte 16 Mitglieder, von denen 12 jüdischer Rasse waren! In den wichtigsten politischen und sozialen Kreisen des Reichs hatten sie bestimmenden oder überwiegenden Einfluß.

Dadurch bekam das Ausland ein ganz falsches Bild von dem Wesen und der Art des deutschen Volkes. Im Reiche selbst wirkten diese Tatsachen vergiftend auf den Geist und die Seele des Volkes, wie auf alle sozialen und politischen Verhältnisse.

Die nationale Revolution ist der Durchbruch des Willens, jede Art der äußeren und inneren Fremdherrschaft mit legalen Mitteln zu beseitigen.

*

In der Gesetzgebung einer Reihe von Staaten spielt die Rassenfrage eine bedeutende Rolle, wenn sie auch andere Völker und

H1636 – 0069

H1636 – 0070

Rassen trifft, wie im Deutschen Reiche. — So ist es eine bekannte Tatsache, daß das Gesetz über die Einwanderungsbeschränkungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika den Anteil bestimmter europäischer Länder an der Einwanderung verschieden bemißt, je nachdem vom rassischen Gesichtspunkt die Einwanderung aus dem Land als erwünscht gilt oder nicht. Die „Immigration Restriction League" in den Vereinigten Staaten hat in ganz ausgesprochener Erkenntnis der Rassenfrage das Verbot der weiteren Einwanderung bestimmter Rassen gefordert. Auch die australische Regierung hat in ihrer Gesetzgebung scharfe Einwanderungsverbote für bestimmte Rassen erlassen. Ebenso findet in Persien die Rassenfrage in Gesetzgebung und Verwaltung Beachtung. Es ist also durchaus nichts Neues und Ungewöhnliches, wenn auch das Deutsche Reich sich auf diesem Gebiet gesetzgeberisch betätigte. Es konnte sich dabei allerdings mit Vorbeugungsmaßnahmen allein nicht begnügen. Dazu war der Einfluß, die Macht und die Zahl der in den wichtigsten Ämtern und Berufen tätigen fremdrassigen Elemente zu groß.

Gegenüber hier und da immer noch zutage tretenden irrigen Auffassungen muß ich aber ausdrücklich feststellen, daß sich unsere Gesetze in keiner Weise gegen die jüdische Religionsgemeinschaft, die Ausübung der jüdischen Religion oder die Freiheit des jüdischen Glaubens richten. Das Dritte Reich gewährt vielmehr jeder Religionsgemeinschaft den Schutz des Staates.

Es ist uns daher unverständlich, wie jüdische Emigranten bei ihrer Hetzpropaganda gegen Deutschland im Auslande, insbesondere auch in kirchlichen Kreisen Gehör und Unterstützung finden konnten, zumal wir bei der Säuberung des öffentlichen Dienstes von Fremdrassigen niemand gezwungen haben, das Reichsgebiet zu verlassen. Wer flüchtete, tat dies aus eigenem Antrieb, weil er offenbar die Verfolgung krimineller Handlungen zu befürchten hatte.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß es in unserer Zeit allerdings eine völkerrechtlich sehr interessante Aussiedlung zweier Völker gibt, die sogar unter der Patronanz des Völkerbundes stattfand.

Auf Grund der „Konvention über den Austausch der griechischen und türkischen Volksangehörigen", die am 30. Januar 1923 in Lausanne zwischen der Türkei und Griechenland abgeschlossen wurde, wurden sämtliche Griechisch-Orthodoxen aus der heutigen Türkei zwangsweise nach Griechenland transportiert, während ein verhältnismäßig kleiner Teil moslemischer Türken aus Griechenland nach der Türkei rückübersiedelt wurde. Es handelte sich um die Aussiedlung von weit mehr als 1 Million Griechen und 348 000 Muselmanen — also um eine Völkerwanderung so großen Stils, wie sie kaum in einem anderen Fall der neueren Geschichte zu verzeichnen ist. Sie wurde mit einem Kostenaufwand von mehr als 11 Millionen Pfund Sterling durch das griechische Rückwanderungs-Institut beim Völkerbund (Abrechnung vom 7. September 1928)

H1636 – 0071

H1636 – 0072

durchgeführt. Diese riesige Wanderbewegung, die von der Aussiedlung der Griechen aus Kleinasien ihren Ausgangspunkt genommen hat, ist ohne die geringste Teilnahme der Welt als eine Selbstverständlichkeit vonstatten gegangen. Und doch hat es sich um schwerste Eingriffe in das private Leben von hunderttausenden Familien gehandelt.

Das Deutsche Reich hat niemals an eine zwangsweise Aussiedlung der Juden gedacht. Es hat nichts anderes getan, als auf Grund eines verfassungsmäßigen Gesetzes sein Berufsbeamtentum wieder so hergestellt, wie es zur Sicherung des Reiches und seiner Verwaltung nötig erschien. Man kann diese Maßnahmen nicht im geringsten mit Aussiedlungen, Landesverweisungen oder Vertreibungen von Völkern und Volksteilen vergleichen, wie sie in anderen Ländern — allerdings nichtjüdischen Völkern und Rassen gegenüber — noch in der jüngsten Vergangenheit mehrfach vorgekommen sind.

Und daher sind die Angriffe gegen die deutschen Gesetze und insbesondere gegen die Einführung des sogenannten „Arierparagraphen" völlig unbegründet.

Es ist dies der § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933, der den Beginn und Ausgangspunkt der deutschen Rassengesetzgebung darstellt. Er geht unmittelbar auf nationalsozialistisches Gedankengut zurück. Nach Punkt 6 des Programms der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vom 24. Februar 1920 soll „jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich, ob im Reich, Land

oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden". Staatsbürger kann nach Punkt 4 des Programms nur sein, „wer Volksgenosse ist". Volksgenosse wieder „kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksicht auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein."

Auf diesen Sätzen baut sich § 3 des Gesetzes auf, wenn er sagt, daß Beamte zu entfernen sind, die nichtarischer Abstammung sind. Damit ist die Forderung, daß der Beamte deutschen Blutes sein muß, nicht nach der Staatsangehörigkeit entschieden, sondern nach der Rasse. Daß ein Angehöriger eines fremden Staates in Deutschland Beamter wird, ist daher nicht ausgeschlossen, vielmehr erwirbt er nach dem geltenden Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz durch die Anstellung oder Berufung als Beamter die deutsche Reichsangehörigkeit. Die deutschen Beamten sollen aber arischer Abstammung sein. Da bisher in Deutschland den weitaus größten Teil nichtarischer Beamter die Juden gestellt haben, weist auf sie die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz besonders hin und erklärt als Nichtarier insbesondere jene, die der jüdischen Rasse angehören.

Die Forderung der arischen Abstammung wird jedoch nicht restlos durchgeführt. Denn in der Regel erstreckt sich die Prüfung nur bis zu den Großeltern und wird auf Urgroßeltern nur dann ausgedehnt, wenn dies für die Beurteilung der Großeltern nötig ist. Ob ein Beamter mit einer Nicht-

H1636 – 0073

H1636 – 0074

arierin verheiratet ist, ist für die Anwendung des Gesetzes vom 7. April 1933 ohne Belang.

Auch in Fällen, in denen an und für sich das Rassenprinzip durchgreifen würde, hat der Gesetzgeber noch Ausnahmen zugelassen. So schont er nicht nur die Beamten, die bereits vor dem 1. August 1914, also vor dem Ausbruch des Weltkrieges Beamte waren, sondern auch die Frontkämpfer und die Väter, Söhne und — seit der Novelle vom 22. September 1933 — auch die Witwen von gefallenen Frontkämpfern. Schließlich sind seit dieser Novelle weitere Ausnahmen zulässig, wenn dringende Rücksichten der Verwaltung das Verbleiben eines nichtarischen Beamten im Dienst erfordern. Entsprechende Vorschriften gelten für Angestellte und Arbeiter der öffentlichen Verwaltung.

Das Gesetz vom 7. April 1933, das sich nur auf die im Dienst befindlichen Beamten erstreckt und nach der Reinigung des Beamtenkörpers mit dem 31. März 1934 außer Kraft tritt, stellt seinem Zweck entsprechend nur eine vorübergehende Maßnahme dar. Das auf die Dauer berechnete Gesetz zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete des Allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechts vom 30. Juni 1933 übernahm die grundlegenden Vorschriften des Gesetzes vom 7. April 1933. Es geht insofern darüber hinaus, als es deutschen Beamten bei Meidung der Dienstentlassung in Zukunft die Eingehung der Ehe mit einer Nichtarierin untersagt und die künftige Berufung in das Beamtenverhältnis ausschließt, wenn

der Beamtenanwärter mit einer Nichtarierin verheiratet ist. Auch fehlen Ausnahmen für Frontkämpfer; doch sind, wie im Gesetz vom 7. April 1933, Ausnahmen aus dringenden Rücksichten der Verwaltung zugelassen.

Hieraus ergibt sich deutlich die Stellung des neuen Staates zur Rassenfrage, soweit es sich um *Beamte, Angestellte und Arbeiter der öffentlichen Verwaltung* handelt: Grundsätzliche Fernhaltung von Nichtariern vom Dienst in Reich, Ländern, Gemeinden und anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts und — für die Zukunft — Verbot der Ehe solcher Personen mit einer Nichtarierin, daneben aber verschiedene Ausnahmen von dieser Regel.

Auf diesem Fundament ist dann weitergebaut worden. War es das erste Gebot, den vorhandenen Beamten- und Behördenapparat von artfremden Bestandteilen zu befreien, so ergeben sich ähnliche Notwendigkeiten noch bei anderen Berufskreisen. Vor allem waren es *Rechtsanwaltschaft und Ärzteschaft*, die einen noch viel stärkeren Einschlag von Juden aufwiesen als das Beamtentum. Wir finden Maßnahmen zur Zurückdrängung dieser Elemente insbesondere in den Gesetzen über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft und Patentanwaltschaft vom 7. und 22. April 1933, in den Verordnungen über die Zulassung von Ärzten und Kriegsteilnehmern zur ärztlichen Tätigkeit bei den Krankenkassen vom 22. April und 9. Mai 1933, ferner im Gesetz über die Zulassung von Steuerberatern vom 6. Mai 1933, im Gesetz über Ehrenämter in der Sozialversicherung und

H1636 – 0075

H1636 – 0076

Reichsverſorgung vom 18. Mai 1933, aber auch im Geſetz gegen die Überfüllung deutſcher Schulen und Hochſchulen vom 25. April 1933 und im Reichserbhofgeſetz vom 29. September 1933.

Nicht unerwähnt möchte ich laſſen, daß gewiſſe internationale Abmachungen der Durchführung der Ariergeſetzgebung entgegenſtehen können, wie das Deutſch-Polniſche Abkommen über Oberſchleſien vom 11. Juni 1922. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß dieſe internationalen Verpflichtungen von der deutſchen Regierung anerkannt und erfüllt werden. Daran iſt auch durch Deutſchlands Austritt aus dem Völkerbund nichts geändert worden.

In der Befreiung des deutſchen Volkskörpers von fremdraſſigen Einflüſſen kann ſich jedoch die Raſſengeſetzgebung des Deutſchen Reichs nicht erſchöpfen. Sie muß darüber hinaus das Volk in ſeiner raſſiſchen Eigenart zu mehren, zu heben und zu fördern ſuchen. Dieſen Aufgaben dienen die Maßnahmen der Erbgeſundheitspflege und Raſſenhygiene, von denen ich nur das Geſetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchſes vom 14. Juli 1933 und die Förderung der Eheſchließung durch Eheſtandsdarlehen nennen möchte. Erbgeſunde kinderreiche Familien ſollen künftig auch durch die Beſoldungs- und die Steuerpolitik ſtärker bevorzugt werden.

Wenn ich Ihnen ſo in gedrängter Kürze ein Bild der bisherigen Raſſengeſetzgebung des Dritten Reiches gegeben und bereits auf den Ausgangspunkt dieſer

Gesetzgebung, den sogenannten Arierparagraphen, hingewiesen habe, so möchte ich doch auch auf die völkischen Grundlagen unserer Rassengesetzgebung noch etwas näher eingehen.

Es entsprach und entspricht einer liberalistischen Auffassung der Welt und des Menschen, „den Weltbürger" als den Idealmenschen hinzustellen. Der Mensch, der nicht an Ort und Scholle gebunden ist, der bald in dem, bald in jenem Land und in der ganzen Welt und damit eigentlich nirgends zu Haus ist, ist das Ideal des Liberalismus. Der Bauer, der im entlegenen Dorf sein Leben lang den engen Bezirk seines Dorfes und seines Kirchsprengels nicht verläßt, sondern höchstens ab und zu zur Kreisamtsstadt kommt, oder früher, so lange wir noch die allgemeine Wehrpflicht hatten, zum Militär in eine größere Stadt einrückte, dann aber wieder in seine Heimat zurückkehrte, erschien dem Liberalismus als rückständig, in der Kultur zurückgeblieben, nicht weltgewandt genug, kurz als ein Mensch minderen Wertes, der dem „Weltbürger" jedenfalls in keiner Weise gleichkam. Auch das Leben des gewöhnlichen Industriearbeiters, der zwar nicht so mit Erde und Scholle verwachsen ist wie der Bauer, dessen Tätigkeit sich aber doch in der Regel ebenfalls in einem verhältnismäßig engen Kreis abspielt, war mit diesem Ideal des modernen Menschen, des „Weltbürgers", nicht zu vergleichen. Und doch sind Bauer und Arbeiter, der Arbeiter der Faust und der Stirn, in der Hauptsache das Volk, schlagen Arbeiter und Bauer die Schlachten, wenn das Vaterland in seiner Existenz bedroht ist, bluten und

H1636 – 0077

H1636 – 0078

sterben Bauer und Arbeiter für ihr Volk, schenken aber auch diesem Volk wieder Kinder, auf daß es weiterlebe, wachse und gedeihe, selbst nach so furchtbaren Anlässen, wie sie der Weltkrieg den meisten Völkern dieser Erde gebracht hat!

Das ist das Volk, das der Nationalsozialismus in den Mittelpunkt all seines Denkens und Handelns stellt, auf dessen Reinhaltung, Förderung und Entwicklung sein ganzes Denken und Trachten gerichtet ist. Daß unser deutsches Volk keine Menschenart für sich ist, daß es insbesondere rassenmäßig gesehen, sich mit zahlreichen Völkern mehr oder minder berührt, ihnen ähnlich, ja vielfach gleichartig zusammengesetzt ist, während es sich von anderen Völkern wieder mehr oder weniger stark unterscheidet, wissen wir. Wir wissen auch, daß das deutsche Volk selbst wieder sich aus verschiedenen rassischen Bestandteilen zusammensetzt. Aber immerhin ist in ihm der Anteil der nordischen Rasse so stark und allgemein, daß das deutsche Volk als „nordisch bestimmt" angesehen werden muß. Die Leistungen der nordischen Völker auf dem Gebiete der Staatenbildung, der Kultur, der Wissenschaften und der Kunst sind aus der Geschichte allgemein bekannt, so daß ich darauf nicht weiter einzugehen brauche. Der Begriff nordisch in diesem Sinne ist nicht örtlich oder geographisch zu nehmen. Er erklärt sich aus der ursprünglichen nordischen Heimat dieser Rasse. Heute sind außer uns noch typisch nordische Völker die Skandinavier, Holländer, Engländer und Nordamerikaner, die alle zusammen wir als Germanen

bezeichnen können. Die Germanen gehören wiederum zur großen Völkerfamilie der Indogermanen, die früher auch als Arier bezeichnet wurden. Zu diesen Indogermanen oder Ariern gehören indessen nicht nur Germanen, sondern in Europa u. a. auch Romanen, Griechen, Slawen und Kelten. Entscheidend ist für die Rasse und damit für die Rassengesetzgebung nicht die Sprache, sondern das Blut.

Jedenfalls hat man sich bei der Auslegung des „Arierbegriffs" nach § 3 des Gesetzes vom 7. April 1933, den der Gesetzgeber selbst nicht näher definiert hat, an den Begriff „Arier"=„Indogermane", wie ihn etwa früher die Sprachwissenschaft gebrauchte, angelehnt. Wenn die Vollzugsvorschriften der Reichsbahn zum Gesetz vom 7. April 1933 „die nichtjüdischen Angehörigen aller europäischen Völker" zu den Ariern rechnen, so trifft das im Ergebnis ungefähr das Richtige.

Nicht zu den Indogermanen oder Ariern gehören z. B. die negroide Rasse, die in Deutschland kaum vertreten ist, vor allem aber die Juden, die in Deutschland heute 1,5 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmachen.

Die ungeheure Bedeutung des Rassenproblems für das Schicksal aller Völker hat niemand besser erkannt, als unser Führer Adolf Hitler. Am prägnantesten sind dafür die Sätze, die er in seinem Werke „Mein Kampf" geschrieben hat:

„Die Blutsvermischung und das dadurch bedingte Senken des Rassenniveaus ist die alleinige Ursache

H1636 – 0079

H1636 – 0080

des Absterbens alter Kulturen; denn die Menschen gehen nicht an verlorenen Kriegen zugrunde, sondern am Verlust jener Widerstandskraft, die nur dem reinen Blute zu eigen ist.

Was nicht gute Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu.

Alles weltgeschichtliche Geschehen aber ist nur die Äußerung des Selbsterhaltungstriebes der Rassen im guten oder schlechten Sinne."

Die oft leidenschaftliche Kritik an der deutschen Ariergesetzgebung, die vom ersten Tage ihres Bestehens an eingesetzt hat und seitdem nicht wieder verstummt ist, geht nach verschiedenen Richtungen. Zunächst richtet sie sich gegen die Umschreibung des Arierbegriffes.

Von Anfang an waren es namentlich die Juden selbst und eine Anzahl von vermeintlichen „Menschenfreunden" in der ganzen Welt, die das harte Schicksal beklagen, das die Juden in Deutschland getroffen habe. Gerade in dieser Beziehung ist aber wohl im Laufe der Zeit eine ruhigere Beurteilung des Problems eingetreten. Auch anderwärts findet Deutschland allmählich Verständnis dafür, daß die Deutschen sich nicht dauernd der Macht einer fremden Rasse beugen wollen, die über die ganze Welt zerstreut und schon darum international eingestellt ist, aber gleichwohl in allen Ländern der Erde zusammenhält und ihre eigenen Interessen auf Kosten aller Völker der Welt mit äußerster Zähigkeit, mit allen Mitteln und mit größter Rücksichtslosigkeit verfolgt. In andern Ländern hat man oft das gleiche Ergebnis wie in Deutschland auf anderem Wege angestrebt und auch

erreicht, und in der Praxis, ohne den Gesetzgeber zu bemühen, die Juden oder andere Volks- und Rassenangehörige aus Staatsstellungen entfernt oder sie überhaupt nicht oder doch nicht in dem Maße zugelassen, wie es in Deutschland seit dem November 1938 geschehen ist. In dem Rechtsstaat Deutschland war nur der gesetzliche Weg möglich! Aber wir haben die nichtarischen Beamten nicht einfach ausgestoßen, sondern sie in Ehren und mit Versorgungsbezügen pensioniert. Gesetzmäßiger und milder konnte der völkische Staat nicht vorgehen. Daß Deutschland nicht das Judentum wahllos treffen, sondern nur seine Auswüchse beseitigen wollte, geht schon daraus hervor, daß das Gesetz vom 7. April 1933 die nichtarischen Beamten unbehelligt ließ, die schon vor dem 1. August 1914 Beamte gewesen sind.

Wenn ferner über zu weite Ausdehnung des Arierparagraphen insofern geklagt wird, als auch Halb- und Viertelarier erfaßt werden, so ist darauf zu erwidern, daß die Überfremdung im Beamtenkörper, bei Rechtsanwälten, Rassenärzten usw. einen so gefährlichen Umfang angenommen hatte, daß dadurch vielfach dem jungen Deutschen der Zutritt in diese Berufe so gut wie unmöglich war. Die gesetzlichen Vorschriften müssen auch die Gewähr dafür bieten, daß die eben bekämpften fremdrassigen Einflüsse sich nicht so bald wieder ausbreiten können, und daß auch in Zukunft die Geschicke Deutschlands grundsätzlich nur von Männern deutschen Blutes bestimmt

H1636 – 0081

H1636 – 0082

werden. Ich glaube gerade in diesem Kreise volles Verständnis dafür zu finden! Denn auch andere Länder werden sich nur von Männern ihres eigenen Volkes regieren lassen.

Noch stärkeren Anfeindungen sind wir deshalb ausgesetzt, weil die Gedanken des Arierparagraphen auch über die unmittelbare Sphäre des Staates hinaus auf kulturelle Gebiete und auf die freie Wirtschaft übergegriffen haben. Spielte bei den von mir bisher erwähnten Gesetzen und Verordnungen ein starkes öffentliches Interesse an der Ausschaltung nichtarischer Einflüsse mit, so schießt es doch über das Ziel hinaus, wenn, wie es manchmal geschehen ist, die Grundsätze des § 3 wahl- und kritiklos auf Gebiete übertragen werden, für die sie nicht bestimmt sind. In zahlreichen Fällen sind solche Fehlgriffe bereits durch die zuständigen Behörden richtiggestellt worden. So hat das Reichsarbeitsgericht erst unlängst festgestellt, daß hier und da aufgetretene Behauptung, jeder Angestellte nichtarischer Abstammung könne fristlos entlassen werden, nicht anzuerkennen ist, auch nicht unter der veränderten Einstellung gegenüber dem Judentum im nationalsozialistischen Staat. Ebenso hat die Anschauung, daß die Zugehörigkeit eines Eheteils zur jüdischen Rasse zur Anfechtung der Ehe berechtige, sich nicht durchgesetzt. Vor allem hat aber die deutsche Regierung in dieser Beziehung immer den Standpunkt vertreten, daß derartigen Übergriffen mit aller Entschiedenheit ent-

gegengetreten werden muß, und erſt in dieſen Tagen die Behörden nochmals darauf hingewieſen, daß ſie ihren Maßnahmen und Entſcheidungen nur die geltenden Geſetze zugrunde legen und ſich mit dieſen auch dann nicht in Widerſpruch ſetzen dürfen, wenn ſie vielleicht nationalſozialiſtiſchen Auffaſſungen nicht voll zu entſprechen ſcheinen. Denn den Zeitpunkt und das Ausmaß der Verwirklichung unſeres Parteiprogramms beſtimmt ausſchließlich der Führer. Allerdings darf bei derartigen Erſcheinungen nicht überſehen werden, daß ſich das deutſche Volk ſelbſt der völkiſchen Forderungen in Raſſenfragen immer mehr bewußt wird, und von ſich aus, ohne behördliche Einwirkung, die entſprechenden Folgerungen zieht, z. B. nichtariſche Ärzte oder Rechtsanwälte weniger aufſucht als früher.

Die deutſche Raſſengeſetzgebung will kein Urteil fällen über die Güte und den Wert anderer Völker und anderer Raſſen. Unſer Führer ſagt darüber ſelbſt in ſeinem Werke „Mein Kampf“:

> „Es iſt ein müßiges Beginnen, darüber zu ſtreiten, welche Raſſe oder Raſſen die urſprünglichen Träger der menſchlichen Kultur waren und damit die wirklichen Begründer deſſen, was wir mit dem Worte Menſchheit alles umfaſſen.“

Aber wir Deutſchen möchten meinen daß auch andere ſtolze Völker auf dem gleichen Standpunkt ſtehen und grundſätzlich ebenſo Wert darauf legen, ihre raſſiſche Zuſammenſetzung möglichſt

H1636 – 0083

H1636 – 0084

unverfälscht und unvermischt zu erhalten. Betrachten wir z. B. die erlesenen altjapanischen Rittergeschlechter, die adelstolzen Samurai oder den Ahnenkultus der Chinesen, so finden wir darin Vorbilder für uns selbst, die wir erst einer Rassengesetzgebung bedurften, um wieder an unsre heiligsten Güter erinnert zu werden. Wir wollen, daß jeder Volksgenosse künftig Interesse für seine Vorfahren gewinne und erkenne, welchen Wert sie für ihn selbst, für seine Familie und damit für sein Volk, seine Rasse, besitzen. Das ist notwendig, wenn wir im neuen Deutschland wissen wollen, wer zum deutschen Volk gehört und wer nicht. Wenn da das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums mit seiner Abgrenzung des Ariers vom Nichtarier wie ein Fanal mitgewirkt hat, so war es sicher dem deutschen Volk zum Nutzen, anderen Völkern nicht zum Leide!

Wenn wir aus allen diesen Gründen unser Blut von fremdem Zustrom frei zu halten suchen, kann man uns daraus einen Vorwurf machen, obwohl wir selbst Glieder unseres eigenen Volkes nicht schonen, wenn es darum geht, unbrauchbare und ungesunde Teile aus dem Volkskörper auszuscheiden? Die Eingriffe, die das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das zweite wichtige Rassengesetz, zuläßt, treffen doch den einzelnen noch schwerer, als die Aufrichtung einer Schranke gegen die Angehörigen einer anderen Rasse.

Vom kleinlichen Standpunkt des einzelnen, seiner Generation aus betrachtet, mag manches, was

unſere Raſſengeſetzgebung enthält, heute noch als Bevormundung, ja als gewaltſam-geſetzlicher Eingriff in vermeintliche Rechte und Freiheiten des einzelnen Menſchen ſich darſtellen. Von großen Geſichtspunkten aber, vom Standpunkt des Volkes, der Nation aus geſehen, muß das, was dem einzelnen zugemutet wird, zurücktreten gegenüber den Notwendigkeiten der Geſunderhaltung des Stammes, der Raſſe und des Volkes. Denn es iſt, wie unſer Führer in ſeinem Werk „Mein Kampf" ſchreibt —

„der höchſte Zweck des völkiſchen Staats, die Sorge um die Erhaltung derjenigen raſſiſchen Urelemente, die, als kulturſpendend, die Schönheit und Würde eines höheren Menſchentums ſchaffen."

Mag der einzelne leiden, ja ſelbſt vergehen — wir können und wollen ihm unſere menſchliche Teilnahme, unſer Mitgefühl nicht verſagen! Sein Opfer aber iſt notwendig, damit der Quell klar bleibe, aus dem Tauſende, Millionen, ja ein ganzes Volk Geſundheit, Leben und Zukunft trinken.

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz."

Der einzelne tritt vor der Allgemeinheit zurück. Auf dieſem ſittlichen Prinzip beruht die Grundlage unſeres Staates und letzten Endes auch die Raſſengeſetzgebung des Dritten Reiches. Das iſt ihr Sinn und Wert für alle Zeit.

* * *

H1636 – 0085

H1636 – 0086

Schriften

H1636 – 0087

H1636 – 0088

Der Sinn der deutschen Revolution

Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 die Macht übernahm, fand er folgende Lage vor: Außenpolitisch war das Reich völlig isoliert, handelspolitisch lag es darnieder, eine Regierungskrise hatte die andere gejagt, blutiger Terror der Marxisten lastete auf den Straßen und über den Betrieben, schwerste Wahlkämpfte folgten einander in wilder Hast, und ohnmächtig ließ der sterbende Parlamentarismus alles seinem Lauf; die Steuerlasten drückten immer schwerer, die Wirtschaft war nahezu vernichtet; mehr als sechs Millionen Erwerbslose waren das Opfer des Systems. Volk und Reich standen vor dem Abgrund.

In zwei Vier-Jahresplänen gedachte der Führer die Zeit des Verfalles und der Not zu überwinden. Das erste Jahr der Regierung Adolf Hitlers ist vorüber und jeder, der nicht bösen Willens ist, muß anerkennen, daß unerhörte Arbeit für die Wiedergenesung von Volk und Reich geleistet worden ist. Mehr als 2 Millionen Erwerbslose haben wieder Arbeit und Brot gefunden. Das Winterhilfswerk hat im Zeichen der Volksgemeinschaft Millionen Deutschen geholfen, eine noch niemals in solchem Umfang organisierte Arbeitsbeschaffung hat erreicht, daß auch im Winter die Erwerbslosenzahl sank, und sie wird jetzt im beginnenden Frühjahr erst recht vielen Zehntausenden Arbeit bringen.

Vertrauen und Hoffnung in die eigene Kraft sind

wieder eingekehrt und geben Gewähr dafür, daß das Ziel Adolf Hitlers erreicht wird.

Das Ziel heißt: Freiheit und Brot!

Freiheit und Brot war die Losung der deutschen Revolution von 1933. Sie war der Aufstand des deutschen Volkes gegen den zersetzenden Klassenkampf, gegen den Parlamentarismus und gegen die Reaktion. Die Befreiung des deutschen Volkes aus politischer Zerrissenheit, wirtschaftlicher Ohnmacht und nationaler Ehrlosigkeit war ihre Aufgabe.

*

Nach der Machtergreifung hat die Regierung Adolf Hitlers planmäßig alle Hindernisse des Aufstiegs aus dem Wege geräumt und mit einer großzügigen Gesetzesarbeit den Neubau von Staat und Wirtschaft in Angriff genommen.

Auf dem Gebiete der Sozialverfassung wies die Regierung den Verhältnissen in den Betrieben durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 neue Wege, während sie in der Staatsverfassung mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reichs vom 30. Januar 1934 die endliche Schaffung des deutschen Einheitsstaates der Verwirklichung entgegenführt.

Müssen beim Neubau des Reichs die hemmenden Kräfte geistig längst überwundener Staatsgliederungen endgültig ausgeschaltet und ein mächtiges, in allen Teilen einheitlich geführtes Deutsches Reich geschaffen werden, so hat das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit die Aufgabe, die Schicksalsverbundenheit von Arbeiter und Unternehmer in den Be-

H1636 – 0089

H1636 – 0090

trieben zur Tat werden zu lassen. Der Staat wird durch seine Organe, die Treuhänder und Ehrengerichte, darüber wachen, daß in den Betrieben Gerechtigkeit und Standesehre herrschen. An Stelle der zersetzenden Kämpfe muß die Zusammenarbeit aller treten, denn alle haben der Volksgemeinschaft, deren Glieder wir auf Gedeih und Verderb sind, zu dienen. Arbeiter und Unternehmer müssen sich darüber im klaren sein, daß vom Geiste in dem das Unternehmen geleitet wird, letzten Endes alles abhängen wird.

Der Geist der neuen Volks- und Betriebsgemeinschaft aber ist der Geist der nationalsozialistischen Bewegung. Ehre, Treue und Pflicht sind ihre unerschütterlichen Grundlagen.

Die große Erhebung des deutschen Volkes war nur möglich, weil auch der deutsche Arbeiter, nach einer fast unerträglich langen Leidenszeit erkannt hatte, wie sehr das Schicksal des Reiches sein eigenes Schicksal, die Not des Vaterlandes seine Not und die Ehre der Nation seine Ehre ist. Die deutschen Arbeiter hatten erkennen gelernt, wie unsinnig es war, dem Betrug der „internationalen Solidarität" nachzuhängen, und sie fühlten immer deutlicher, daß ihnen niemand in der Welt im Kampf um Arbeit, Freiheit und Gleichberechtigung helfen würde — wenn nicht die eigene Volksgemeinschaft.

Das ist der höchste Gewinn der nationalsozialistischen Revolution, aus der die wahre Volksgemeinschaft im Geiste Adolf Hitlers entstehen muß: Der Sieg des Gedankens der Schicksalsverbundenheit aller Deutschen!

Das einige Deutsche Reich

Punkt 25: „Wir fordern die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches. Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlamentes über das gesamte Reich und seine Organisation im allgemeinen . . . . ."

Am 24. Februar 1920 verkündete Adolf Hitler die 25 Thesen des Parteiprogramms der NSDAP. und legte damit die Grundlagen für den Bau, der heute das Deutsche Reich trägt. Damals befand sich das Reich in seiner tiefsten Erniedrigung: In den Industriegebieten und Großstädten züngelten die Revolten der Marxisten ununterbrochen auf, in der Pfalz und im Rheinland „proklamierten" Landesverräter separatistische „Republiken", in Süddeutschland waren starke Kräfte am Werk, die Einheit des Reiches zu zerstören.

Es ist nötig, sich diese Zustände in Erinnerung zu rufen, denn nur so kann man die Kühnheit der Gedanken würdigen, die in den Grundsätzen der NSDAP. niedergelegt sind. Das Reich stand inmitten eines Auflösungsprozesses, und das Volk war in tiefster Not, als Adolf Hitler die Kräfte der Einheit des deutschen Volkes zum Kampfe rief und zum ersten Male der Ruf: „Deutschland erwache!" erscholl.

*

Volle 13 Jahre dauerte der Kampf Adolf Hitlers um die Macht. Am 30. Januar 1933, als die

H1636 – 0091

H1636 – 0092

Regierung Hitler die Führung des Reiches übernahm, befand sich das Reich nach Jahren der Not, des Elends und der Erniedrigung in einer äußerst schwierigen, ja gefährlichen Lage. Der Marxismus bereitete den blutigen Bürgerkrieg vor. Die schwächliche Haltung der bisherigen Regierungen und die vollkommene Wehrlosigkeit der bürgerlichen Parteien machten es dem Kommunismus leicht, das ganze öffentliche Leben unter rotem Terror zu halten. Kein Tag verging ohne Mord- und Totschlag, und jeder Sonntag brachte zahlreiche Mordtaten der roten Wegelagerer. Es war kein Zweifel: das Deutsche Reich stand am Vorabend einer kommunistischen Revolution.

Durch die Unsicherheit des Lebens erlahmte jede Hoffnung auf eine Besserung der Zukunft, sank die Unternehmungslust und Arbeitsfreude — und vermehrte sich die Erwerbslosigkeit ins ungeheuere.

Mehr als sechs Millionen Erwerbslose, zerrüttete Finanzen und eine zerstörte Wirtschaft auf der einen Seite, Unterwühlung der sittlichen und religiösen Grundlagen unseres Volkes auf der anderen Seite — das waren die Ergebnisse eines Zeitabschnittes, den die Führer der Revolte von 1918 als den Anbruch einer Zeit voll Schönheit und Würde den Massen des Volkes angepriesen hatten!

Der wirtschaftliche, kulturelle und religiöse Verfall konnte nur aufgehalten und eine bessere Zeit angebahnt werden, wenn es gelang, die innerpolitische Macht der Reichsregierung kompromißlos durchzusetzen. Daher erachtete es die Regierung Adolf Hitlers als ihre erste Pflicht, die Aufrechterhaltung der

öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. Dieſem Zwecke diente das bereits am 2. Februar 1933 erlaſſene Demonſtrationsverbot für die kommuniſtiſche Partei (KPD.), dem nach dem Reichstagsbrand vom 27. Februar 1933 ſchon am 28. Februar die Verordnung gegen den roten Terror zum Schutze von Volk und Staat folgte. Sie wurde am 1. März durch die wirkungsvolle Unterbindung jeder kommuniſtiſchen Propagandatätigkeit ergänzt.

Am 5. März 1933 fand die Reichstagswahl ſtatt, die der Regierung Hitler 52% aller Stimmen, alſo die abſolute Mehrheit, brachte. Dieſer Reichstag beſchloß am 23. März mit 441 (gegen 94 Stimmen der Sozialdemokraten), alſo mit einer ⅔ Mehrheit, das Ermächtigungsgeſetz zur Behebung der Not von Volk und Reich. Es iſt in Wahrheit das „Vorläufige Verfaſſungsgeſetz des Dritten Reiches" und gab der Regierung ſo weitgehende Befugniſſe, wie ſie niemals zuvor eine Regierung erhalten hatte.

Damit war der ſchwerfällige Geſetzgebungsapparat der ſogen. Demokratie überwunden und die Regierung konnte, ohne eine Störung der Ruhe und Sicherheit befürchten zu müſſen, an ihre großen Aufgaben ſchreiten.

In raſcher Folge erließ ſie (am 31. März 1933) das Geſetz zur „Gleichſchaltung der Länder- und Gemeindeparlamente" und (am 7. April) das „Reichsſtatthaltergeſetz". Am gleichen Tage trat auch das überaus wichtige Geſetz zur „Wiederherſtellung des Berufsbeamtentums" in Kraft. Mit dieſen Geſetzen wurde erreicht: die raſche und reibungsloſe geſetzgeberiſche Arbeit als wichtigſte Vorbedingung für die

H1636 – 0093

H1636 – 0094

Neuordnung, die stärkste zentrale Machtzusammenballung und Vereinheitlichung aller Verwaltungsstellen der Länder und Gemeinden und endlich die Sicherstellung eines verläßlichen Beamtenapparates durch Beseitigung unwürdiger, unfähiger oder gar staatsfeindlicher Elemente.

Es war noch nötig mit dem Gesetz vom 1. Dezember 1933 die Einheit von Partei und Staat sicherzustellen und endlich durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 den deutschen Einheitsstaat zum endgültigen Siege zu führen.

Mit diesen Gesetzen ist die staatspolitische Revolution zunächst zu einem Abschluß gebracht, der mit Recht als die Erfüllung eines tausendjährigen Sehnsuchtstraumes der besten Deutschen bezeichnet werden kann. Der Länderpartikularismus ist verschwunden und aus den Flammen der nationalsozialistischen Revolution erhebt sich das Dritte Reich, eine Staatsgewalt und ein Führer!

Der entscheidende Tag

Zum 27. Februar, dem Tage der Neugründung der NSDAP.

„Die Bewegung wird einst der Sieger sein!" So hatte Adolf Hitler in der großen Massenversammlung ausgerufen, die am 27. Februar 1925 im Bürgerbräukeller zu München stattfand. Nach langen Monaten trat der Führer wieder vor alle Öffentlichkeit. Die nationale Erhebung von 1923, der Überfall am Odeonsplatz mit seinen Todesopfern, die Auflösung der Partei, die Verhaftung ihrer Führer, der große Hitler-Prozeß, die vielen Monate der Kerkerhaft und der Verfolgung lagen hinter ihm. Nun stand er wieder mitten unter seinen Kämpfern. Vorbei war die führerlose, die wahrhaft schreckliche Zeit, in der Gruppen und Grüppchen sich bildeten und es so schien, als ob eine herrliche Bewegung in Selbstzerfleischung vernichtet werden sollte.

Nach dem 9. November 1923 hatten die Machthaber gründliche Arbeit geleistet. Die NSDAP. wurde verboten, die SA. aufgelöst, die Zeitungen eingestellt, der Führer und seine Gefolgschaft in Haft genommen. Dennoch hatten sie sich in einem Punkt verrechnet. Sie hatten übersehen, daß man Ideen nicht mit Gewalt, sondern nur mit Ideen endgültig niederringen kann. An der Seite der Machthaber von 1923 aber stand keine Idee mehr, sondern nur noch eine leerlaufende Staatsmaschine.

H1636 – 0095

H1636 – 0096

Die Idee des Nationalsozialismus dagegen lebte. In den Herzen tausender Deutschen hatte der Führer den heiligen Funken entzündet, und er glimmte trotz aller Verfolgung, aller Unterdrückung, allen Gegnern zum Hohne weiter.

Es lag ein furchtbarer Druck auf dem deutschen Volk. Kurz nach der Niederschlagung des Versuchs der nationalen Erhebung wurde die nerven- und wirtschaftszerrüttende Inflation abgestoppt. Eine Billion Papiermark ist *eine* Rentenmark; so lautete die Elendsgleichung! Aber mit der Vernichtung aller Ersparnisse sollte das Elend der Nation noch lange nicht beendet sein! Nach der Inflation begann der zweite Akt traurigster deutscher Entwicklung: die Versklavung des deutschen Volkes durch Dawes! Aus der Lüge von der „Kriegs*schuld*" wurde die Tatsache der Kriegs*schulden* geformt. Schon in den Jännertagen 1924 tauchte der amerikanische Finanzsachverständige „General" Dawes auf und machte seine Vorschläge zur Ableistung der Reparationen und zur Sanierung der deutschen Wirtschaft.

Monatelang tagten Sachverständigen- und Reichstagsausschüsse, redeten Parlamentarier und schrieben die Zeitungen vom Segen der amerikanischen Anleihen, von der Ankurbelung der Wirtschaft und von den Dawes-Gesetzen. So bereitete man die Stimmung der Massen auf eines der verhängnisvollsten Gesetze vor, die jemals eine Volksvertretung in freier Abstimmung beschlossen hat. Als das Versklavungsgesetz im Reichstag eingebracht wurde, veröffentlichte Lloyd George einen Aufsatz, in dem er die ganze Größe der Reparationsschulden darstellte und Zweifel aussprach, ob ein

ſolches Geſetz von den Vertretern einer großen Nation beſchloſſen werden würde. „Wird der Reichstag den Strick um den Hals des deutſchen Volkes legen? In wenigen Tagen wird dieſe Frage beantwortet ſein." Am 30. Auguſt 1924 wurde ſie von den Dawes-Parteien des Reichstages beantwortet. Alle — von den 50 Deutſchnationalen, den Zentrumsleuten, den bürgerlichen Gruppen bis zu den Sozialdemokraten — alle ſtimmten dem Dawes-Geſetze zu. Der Kampf der 30 Mann ſtarken Gruppe der Nationalſozialiſten und der Völkiſchen Freiheitspartei mußte erfolglos bleiben. Am Abend dieſes ſchwarzen Tages konnte der „Vorwärts" triumphierend ſchreiben: „Die Annahme des Dawes-Geſetzes iſt einzig und allein das Verdienſt der Sozialdemokratie." Bis zum Jahre 1988 waren Männer, Frauen, Greiſe und Kinder dem ausländiſchen Kapital hörig gemacht worden, ſollten fronden und hungern.

Adolf Hitler und die Seinen aber ſaßen in Kerkern.

Am 1. April 1924 hatte ſie das Münchener Volksgericht zu vieljährigen Feſtungsſtrafen verurteilt. Das Syſtem glaubte, des Führers und ſeiner Bewegung endgültig ledig zu ſein und richtete ſich ein. Alle Verſuche, während der Feſtungshaft Hitlers an Stelle der verbotenen NSDAP. eine neue Freiheitsbewegung zu ſchaffen, ſcheiterten. Zwar errangen unter dem Eindruck des Hitlerprozeſſes Nationalſozialiſten und Völkiſche Freiheitspartei bei den Reichstagswahlen im Mai 1924 30 Abgeordnetenſitze, von denen aber ſchon bei den Wahlen am 8. Dezember desſelben Jahres 18 verlorengingen. Die Niederlage war offenkundig.

H1636 – 0097

H1636 – 0098

Am Ausgang des Jahres 1924 schien die Bewegung endgültig erledigt. In den letzten Tagen dieses Jahres wurde Adolf Hitler aus der Festung Landsberg am Lech entlassen. Er hatte seine Zeit nicht untätig verbracht, denn in diesen Monaten entstand sein großes Werk „Mein Kampf". Er hatte es während seiner Haft entschieden abgelehnt, in den Gang der politischen Ereignisse und in die Zwistigkeiten der Gruppen und Grüppchen einzugreifen, die sich inzwischen gebildet hatten.

Diese Zeit war nun vorbei. Nach wenigen Tagen der Sammlung und Vorbereitung ging Adolf Hitler ans Werk. Am 26. Februar 1925 erschien der „Völkische Beobachter" zum ersten Male wieder. Er kündigte an, daß der Führer die alte NSDAP. neu gründen und daß er sie auf der alten Grundlage der bedingungslosen Eingliederung des einzelnen aufbauen werde. „Die Sturmabteilungen werden wieder auferstehen!" Streng im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen werde gehandelt, bewaffnete Verbände von vornherein nicht aufgenommen werden. Die Bewegung habe nur ein Ziel, für das alle Kraft einzusetzen sei: Die Niederwerfung der furchtbarsten Feinde des deutschen Volkes: Marxismus und Judentum und seine Bundesgenossen Zentrum und Demokratie!" Der Aufruf im „Völkischen Beobachter" wirkte wie eine Fanfare.

Am darauffolgenden Tag, am 27. Februar 1925, stand Adolf Hitler zum ersten Male wieder nach jenem hoffnungsvollen Abend des 8. November 1923 an der gleichen geschichtlichen Stelle im Bürgerbräu-

keller vor der ersten Massenversammlung der NSDAP. Der Zudrang war so stark, daß die Landespolizei die Zugangsstraßen schon um 7 Uhr absperren mußte. Pg. Amann leitete die historische Versammlung mit einer kurzen Ansprache ein, und dann sprach Adolf Hitler. Obgleich bei Beginn der Versammlung eine bedrückte Stimmung herrschte, war sie nach den ersten Sätzen des Führers gewichen. Mit Peitschenschlägen geißelte Hitler zunächst das unfähige Bürgertum, dem Ideen und Kraft fehlten, um jemals den Marxismus niederzuwerfen. „Der Marxismus kann nur durch eine bessere Idee und durch die Kraft einer großen Volksbewegung ausgerottet werden!" „Der Weg zum Herzen des Volkes geht nicht über Belehrung und Bitten, sondern nur über Ideen und Kraft!" — Dann aber rechnete Adolf Hitler mit den Zwistigkeiten im eigenen Lager ab; die Bewegung habe nichts mit religiösen Neugründungen zu tun, sie sei keine Sektierergruppe, sondern das Werkzeug zur Erreichung eines einzigen großen Zieles: Die Befreiung des deutschen Volkes. Der Führer rief alle Alt-Nationalsozialisten auf, sich um ihn zu sammeln. Wer nicht mitkommen könne oder wolle — der bleibe fern. Aber niemand solle sich auf ihn berufen. Von heute ab sei die alte NSDAP. wieder begründet und er allein werde ihr Weg und Ziele weisen. Fast eineinhalb Jahr habe er nicht mehr öffentlich gesprochen. Was aus der Bewegung geworden sei, sehe jeder klar. Jetzt trage er die Verantwortung allein und lasse sich keine Bedingungen vorschreiben. Aus den 4000 Nationalsozialisten würden 2—3 Millionen werden. Ein volles Jahr be-

H1636 – 0099

H1636 – 0100

dinge er sich zur Arbeit — dann werde er Rechenschaft ablegen. „Und" — so schloß Adolf Hitler — „die Stunde wird kommen, in der die NSDAP. siegt!" — Nach der Rede, die tiefsten Eindruck machte, erklärten Pg. Dr. Buttmann und Pg. Esser, daß sie ihre Organisationen bedingungslos auflösten, Pg. Streicher, Feder und ich traten mit den Pg. Buttmann, Amann und Esser zu Adolf Hitler und legten in seine Hand den Schwur der Treue ab.

Die Einigkeit in der neubegründeten NSDAP. war geschmiedet — der Führer konnte an sein Werk gehen.

Welch weiter Weg von jenem 27. Februar 1924 bis zur Machtergreifung durch Adolf Hitler! Ein Weg voll Opfer, Kampf und Treue.

Daß der Nationalsozialismus siegte und alle seine Feinde bezwang, dankt das deutsche Volk allein Adolf Hitler und seiner Idee!

Der Jahrestag des großen Sieges

Der 5. März 1933 ist der Tag der Durchbruchsschlacht des Nationalsozialismus. An diesem Tage entschied sich das deutsche Volk endgültig und in freier Wahl gegen die zersetzenden Systemparteien, gegen Korruption, Internationalismus und Parlamentarismus und gab Adolf Hitler mit einem grandiosen Vertrauensvotum die Macht.

An diesem 5. März, der ein Markstein in der wechselvollen deutschen Geschichte bleiben wird, sagte sich die Mehrheit der Nation nach 14 Jahren der Enttäuschung, des Bürgerkrieges, des Verrats und der Demütigung los von den schachernden Parteien der heuchlerischen Demokratie und setzte einen Schlußstrich unter einen Zeitabschnitt traurigster deutscher Entwicklung.

Die Bewegung und die Idee Adolf Hitlers hatten gesiegt! Was viele für eine Unmöglichkeit hielten, war geschehen: Aus der Zerrissenheit eines korrupten Parteiwesens formte sich der Wille der Nation zur politischen und sozialen Einheit. Das deutsche Volk zertrümmerte mit einem Schlage das System, das ohnmächtig dem volksverräterischen Kommunismus gegenüberstand, das es zuließ, daß marxistischer Verrat und Mordhetze in deutschen Städten und Dörfern ein Terrorregiment aufrichtete, daß Tag für Tag deutsche Menschen von roten Mordbuben auf offener Straße niedergeknallt wurden, das

H1636-0101

H1636-0102

dem Verfall der deutschen Wirtschaft und der ins riesengroße gestiegenen Arbeitslosigkeit nichts, rein gar nichts entgegenzusetzen wußte, und das Landes- und Volksverräter in unverschämtester Weise gegen das Ansehen und die Sicherheit des Reiches sündigen ließ.

Mit dem Rufe „Deutschland erwache!" war Adolf Hitler vor 14 Jahren an der Spitze weniger Männer aufgebrochen. Mit reinem Glauben an den guten Geist des deutschen Volkes hatte er einen entsagungsvollen, opferreichen Kampf begonnen, der über Gräber hinweg, über schwerste Rückschläge und Gefahren, nun zum überwältigenden Sieg geworden war.

Im Ausland ist der Sieg der NSDAP. als ein deutsches Wunder bestaunt worden. Man wollte es nicht für möglich halten, daß sich das deutsche Volk von seinem schmarotzenden Parteiengezücht befreien könnte. Die Feinde des deutschen Volkes prophezeiten der NSDAP., daß sie nicht imstande sein werde, die gewaltige Aufbauarbeit, die ihrer harrte, zu leisten; mit Haß und Hohn überschütteten die neue Staatsführung jene Elemente, die das Reich beherrscht und durch 14 Jahre irregeleitet und ausgebeutet hatten und jetzt, jenseits der Grenzen, auf den „Zusammenbruch des Dritten Reiches" warten. Haß und Hetze aber prallten an dem Führer der Idee und der Leistung wirkungslos ab.

Seitdem Nationalsozialisten im Reiche regieren, seit sie durch des Volkes Stimme zur Rettung des Vaterlandes gerufen wurden, ist planmäßige Führung am Werke.

Was ist seither alles anders geworden! Der fremd-

völkiſche Einfluß in Theater, Kino und Preſſe wurde gebrochen, die gelähmte Wirtſchaft faßte neue Hoffnung und begann initiativ zu arbeiten, die Finanzen des Reichs und der Länder wurden geordnet, der Kampf gegen die verheerende Arbeitsloſigkeit mit zäher Energie planmäßig organiſiert und mit ſichtbarem Erfolge geführt, die Erziehung der Jugend und des Volkes durch tief in die Volksmaſſen verankerte Organiſation des Nationalſozialismus angebahnt und weitergetrieben, der Klaſſenkampf, der ein Kampf aller gegen alle geworden war, iſt ausgeſchaltet und zum Kampfe des ganzen Volkes um Freiheit, Gleichberechtigung und Brot gemacht worden.

Durch das Berufsbeamtengeſetz wurde die geſamte Beamtenſchaft von ungeeigneten und unwürdigen Elementen, die in den Zeiten nach der Marxiſtenrevolte in die Ämter eingezogen waren, geſäubert und der Raſſengrundſatz erſtmalig in ganz großem Umfange geſetzgeberiſch verankert. Durch das Erb- und Geſundheitsgeſetz wurde die Vorausſetzung für ein lebensfrohes und ſtarkes Geſchlecht der Zukunft geſchaffen.

Eine Unmenge von Geſetzen ſorgte für die Verankerung der nationalſozialiſtiſchen Revolution in allen Teilen des öffentlichen Lebens. Über allen dieſen Arbeiten ſtand der Kampf des Führers und des ganzen Volkes um unſere Ehre und die Gleichberechtigung, der gegen eine ganze Welt von Feinden geführt werden muß.

Die Krönung des großen Werkes der nationalen Einigung im Innern aber bildet das „Geſetz über den Neuaufbau des Reiches", das die Er-

H1636-0103

H1636-0104

füllung eines jahrhundertealten Sehnsuchtstraumes der ganzen deutschen Nation darstellt.

Hat Adolf Hitler mit dem Kampf gegen Arbeitslosigkeit, gegen Marxismus und gegen die Lehre vom Klassenkampf, mit der Zerschlagung des Parteiunwesens, dem Einbau der deutschen Arbeitsfront in den Staat und der Sicherung des deutschen Bauerntums vor der Verelendung die großen Sorgen des deutschen Volkes um die soziale Zukunftsgestaltung gebannt und Glaube, Hoffnung und Zuversicht in den breiten Massen des Volkes verbreitet,

> dann gilt sein Kampf um den Neuaufbau des Reiches, der uralten deutschen Zerrissenheit in Länder, Stämme und Landschaften, die jetzt zum ersten Male in der neueren deutschen Geschichte, zu einem wirklich einigen und einzigen deutschen Vaterland zusammengeschlossen werden.

Das deutsche Volk, zerklüftet in Klassenkämpfen und Vielstaaterei mußte ohnmächtig nach außen und verelendet nach innen werden und so äußere und innere Freiheit des nationalen Lebens verlieren.

Heute geht es dem deutschen Volke ähnlich, wie dem Reiter nach seinem Ritt über den Bodensee: Jetzt erst erkennt es, in welcher Riesengefahr es war! Sozial aufgespalten in eine Unzahl ohnmachtiger, sich balgender und schwätzender Parteien und Klassen, die vergeblich ihre „Forderungen" gegeneinander vertraten — politisch und verwaltungstechnisch aufgelöst in eine Vielstaaterei, die sich hemmend auf die Entfaltung der nationalen Kraft legte. So war das deutsche Volk zur Ohnmacht nach außen und innen verurteilt!

Ein Jahr nach jenem historischen 5. März 1933

steht das deutsche Volk fester um seinen Führer geschart denn je. Die politische Aufräumarbeit ist im wesentlichen getan, der Deutsche kann wieder frei und stolz atmen und zu einer sauberen und zielbewußten Reichsführung emporblicken, die nur ein Ziel kennt: Die Ehre, das Ansehen und die Wohlfahrt der Nation wieder herzustellen.

Am 30. Januar 1933 übergab der greise Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Führer der NSDAP. das Amt des Reichskanzlers. Am 5. März wählte das deutsche Volk Adolf Hitler zu seinem Volkskanzler und bestätigte ihm seine Macht.

Nach einem Jahre des Kampfes und der Arbeit, nach dem Riesensieg der 40 Millionen vom November 1933 sieht alle Welt:

Die deutsche Nation ist erwacht!

Stark, geschlossen und zielbewußt führt Adolf Hitler das Volk der Freiheit und der Gleichberechtigung entschlossen entgegen!

H1636-0105

H1636-0106

Der Sinn der deutschen Maifeier

Jahrhunderte bevor die Marxisten den 1. Mai zu Kundgebungen des Klassenkampfes mißbrauchten, feierte das deutsche Volk aus alter Naturverbundenheit Maifeste als erste Grüße an den Frühling. Und trotz aller internationalen Bemühungen, das völkische Gepräge am Maientag auszulöschen, blieben der Maitanz, der Maikranz, das Maibaumfest und andere uralte Bräuche in unseren Bauerndörfern unausrottbar. Wieder einmal zeigte sich der beharrliche Sinn des deutschen Bauerntums, sein zähes Festhalten am Boden und Brauchtum, als Bewahrer uralter Sitten.

Uraltes Brauchtum ersteht in der nationalsozialistischen Maifeier in neuen Formen. So wie es dereinst ein Fest von reich und arm, ein wahrhaftiges Fest des ganzen Volkes war, das, aufjubelnd nach langer Winternacht, das Licht der Sonne begrüßte, so wird es nun wieder ein Fest wahrer Volksverbundenheit. Am 1. Mai marschiert nicht mehr, von fremdvölkischen Führern gegängelt und mißbraucht, der finster drohende Klassenkampf, der Kampf aller gegen alle, durch die Straßen. Der 1. Mai ist ein deutscher Festtag geworden. Die Maifeier ist aber kein Volksfest alten Stils mehr, sondern eine Kundgebung nationalsozialistischer Volksverbundenheit. An diesem Tage marschieren nicht Arbeiter und Unternehmer, Bauern und Städter, Beamte und Handwerker, nicht Klassen und Stände — sondern nur Deutsche, Nationalsozialisten,

Volksgenossen hinter den Fahnen der großen Volksbewegung, hinter den Fahnen Adolf Hitlers, die heute die Zeichen des Deutschen Reichs sind!

Das Maifest ist damit wieder zu einem Feste des ganzen Volkes geworden. Aber sein geistiger Inhalt und nicht nur seine Formen haben sich doch gewaltig gewandelt! Aus dem Festerleben alter Zeit wurde das Fest einer Gesinnung, einer Idee, das dem großen Werden eines neuen Volksbewußtseins entspricht: das Fest der deutschen Volksgemeinschaft!

Klarer als jemals zuvor hat der deutsche Mensch, geläutert in der geistigen und materiellen Not der Nachkriegszeit, hart am Rande eines Abgrundes, erkannt, daß niemals die fremde Hilfe, die außerhalb der eigenen Nation liegt, Rettung bringen könne und daß nur in unserer eigenen Kraft allein die Zukunft des deutschen Volkes liegt.

Das Trugbild der Internationale hat unserem Volke beinahe sein Leben gekostet. Als alle Hoffnungen auf fremde Hilfe zerstört waren, als Millionen Erwerbslose immer tiefer im Elend versanken, als die ganze Welt höhnend über die deutsche Not zur Tagesordnung überging, erkannte unser Volk die ewige Wahrheit der nationalsozialistischen Idee und besann sich auf seine eigene Kraft.

Es ist das unsterbliche Verdienst Adolf Hitlers, den Geist der Selbstbesinnung, der Männlichkeit und Kraft dem deutschen Volke in härtestem Kampfe eingehämmert zu haben.

Sein Kampf gegen Marxismus und Demokratie war der Kampf gegen die Irrlehren von der Inter-

H1636-0107

H1636-0108

nationalität, der Gleichmacherei und der Verantwortungslosigkeit. Während der Parlamentarismus untätig auf fremde Hilfe wartete, erzeugte der Nationalsozialismus das Wunder der Volkswerdung, während die Parlamentarier den Wählern einredeten, jeder Stand, jede Klasse, jeder Interessentenhaufen sei allein wichtig, rief Adolf Hitler den Massen zu: „Du bist nichts — dein Volk ist alles!"

Während die Machthaber Novemberdeutschlands die Politik der Erfüllung und des „Möglichen" priesen und dabei Millionen in Not und Unglück stürzten, hat Adolf Hitler die Politik als die Kunst bezeichnet, die das unmöglich Erscheinende möglich zu machen hat.

So ist das Wunder möglich geworden, daß ein einziger Wille Reich und Volk rettete.

Vor einem Jahre sprach Adolf Hitler von diesem Willen zum ganzen deutschen Volke und verkündete den Plan, in zweimal vier Jahren die Not des Volkes auszutilgen. Der erste Teil der großen Arbeitsschlacht, des Riesenkampfes gegen die Erwerbslosigkeit begann. Fast sechs Millionen Erwerbslose standen damals noch vor den Toren der Fabriken und Werkstätten. Außenpolitisch umgab das Reich ein Ring von Gegnern oder kalte Ablehnung. Eine staats- und volksfeindliche Emigration hetzte in wüstester Form an allen wichtigen Plätzen des Auslandes und verkündete offen, daß sie — ohnmächtig gegen den Sieg des Nationalsozialismus im Reiche — den Boykott, die bewaffnete Intervention des Auslandes, den Krieg gegen das Deutsche Reich fordere. Innenpolitisch war die Aufräumungsarbeit noch lange nicht beendet. Die alten Parteien lagen zwar im Sterben, aber ihre letzten

Zuckungen beunruhigten noch immer das öffentliche Leben. — Ein Jahr nachher ſieht das Reich anders aus! Voll Stolz und Ruhe darf man heute ſagen, daß dieſes *eine* Jahr aus dem Deutſchland der Not und Erwerbsloſigkeit, aus einem Lande der Hoffnungsloſigkeit und der Zerrüttung, der außenpolitiſchen Iſolierung und der innenpolitiſchen Unſicherheit — ein Reich der Arbeit, der Ordnung, des Aufbaues und des Friedens gemacht hat.

Gewiß, es gibt noch immer Millionen Erwerbsloſe, Millionen ſchwer um ihre Exiſtenz ringende Deutſche! Gewiß, es gibt noch viele ernſte und ſorgenvolle Arbeit für die Zukunft, es gilt noch manches Mißverſtändnis und manche falſche Auffaſſung des Auslandes zu beſiegen! Aber gibt uns allen der Erfolg der Arbeit dieſes *einen* Jahres nicht das Recht dazu zu hoffen, daß es dem Reiche Adolf Hitlers gelingen werde, der deutſchen Nation eine *neue Zukunft zu bauen*?

Die deutſche Maifeier 1934, der nationale Feiertag der Arbeit, ſteht mit Recht im Zeichen der frohen Sicherheit, daß es gelingen werde, die Not unſerer Tage und das furchtbare Erbe der Nachkriegszeit zu überwinden. Das aber wird nur möglich ſein, wenn *der Geiſt des Nationalſozialismus der Glaube an die ſieghafte Kraft der Volksgemeinſchaft das ganze deutſche Volk erfüllt*. Das iſt der Sinn der deutſchen Maifeier, daß ſie die Größe und Kraft der Idee Adolf *Hitlers* dem deutſchen Volke und der ganzen Welt zeige und damit den unerſchütterlichen Willen kundgebe, auf dem Wege zu Freiheit und Brot fortzuſchreiten bis zum Siege!

H1636-0109

H1636-0110

Zum Erntedankfest 1934

Die nationalsozialistische Revolution hat seit der Machtübernahme ein Staatsgebäude von großer innerpolitischer Kraft und Autorität errichtet. Die disziplinierte Gewalt des Nationalsozialismus, die von der versunkenen Welt der Systemparteien kaum geahnt wurde, hat gezeigt, daß diese Revolution des staatlichen Lebens kein gewöhnlicher Regierungswechsel, sondern die Eroberung des Staates durch eine neue Weltanschauung war. Jede echte Revolution muß der Sieg des vorwärtsstürmenden Geistes über den Widerstand eines veralteten Staatsmechanismus sein. Geist siegt über Mechanik. Eine wahrhafte Revolution erschöpft sich nicht in der Übernahme der Staatsgewalt, sie formt vielmehr auch die Seele des Volkes neu.

Der überwältigende Sieg der nationalsozialistischen Bewegung war nur möglich, weil die ganze Nation dem Rufe Adolf Hitlers folgte, weil Städter und Bauern, Arbeiter der Stirn und der Faust nach schier unerträglich langem Kampfe Aller gegen Alle erkannten, daß das Schicksal des Reiches ihr eigenes Los und die Ehre der Nation ihre eigene Ehre ist. Die Idee der nationalsozialistischen Bewegung hatte Herzen und Hirne erfaßt und war zur lebendigen Gestalterin der Zukunft von Volk und Reich geworden. In dem Zeitpunkt, als sich die schaffenden Deutschen nicht mehr als Gegner gegenüberstanden, sondern als Volks- und Schicksalsgenossen einander die Hände reichten, war

H1636-0111

die Voraussetzung für die Rettung der deutschen Zukunft gesichert.

An die Stelle der unfruchtbaren und trügerischen Solidarität der Internationale tritt nunmehr die lebensvolle Gemeinbürgschaft der Volksgemeinschaft. In tiefster Not erkennt der deutsche Mensch die Wahrheit des Satzes, daß alle leben können, wenn jeder zu opfern bereit ist.

Der nationalsozialistische Staat, der die Verkörperung der Volksgemeinschaft im Geiste Adolf Hitlers ist, will in seinem Aufbau und Wirken alle Kräfte des Volkes ordnen und frei machen. In allen seinen Lebensäußerungen wirkt er auf das große Ziel — Ehre und Wohlfahrt des deutschen Volkes — hin und stellt den deutschen Menschen in den Mittelpunkt seiner Handlungen. Aus dem Volkstum und seinem Lebenskampf geboren entstanden in der SA. und SS. die großen Kampftruppen der Bewegung, die das leuchtende Symbol der Hakenkreuzfahne durch Kampf und Tod zum Siege trugen. Als der Nationalsozialismus an die Macht gelangte, schuf er dann den nationalsozialistischen Arbeitsdienst, in dem Stadt und Land, Bauern und Arbeiter im Kampf um Arbeit, Frieden und Boden sich die Hände reichen. Wie aus den natürlichen Kräften der Bewegung ihre Kämpfer wuchsen, so formten sich aus dem lebendigen Sein des Volkes ihre großen Sinnbilder und Feste: Die großen Parteitage — der Tag der deutschen Arbeit — das Erntedankfest.

In diesen Tagen feiert das ganze Volk das Staatsfest des deutschen Bauerntums. Wie am 1. Mai die deutsche A r b e i t im Mittelpunkt eines Staatsfestes

und einer großen Kundgebung der Nation steht, so bildet den Mittelpunkt des Erntedankfestes der deutsche Bauer. Am Bückeberg, unweit der alten Weserstadt Hameln, wird zum zweiten Male der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zum deutschen Bauerntum und zur ganzen Nation sprechen und zur gleichen Zeit wird in allen Dörfern des Reiches vom Bodensee bis nach Ostpreußen, von den Alpen und vom Erzgebirge bis an die Wasserkante, vom Rhein bis nach Oberschlesien alter deutscher Bauernbrauch geübt, werden Brot und Früchte und Ähren an den Altären der Dorf- und Stadtkirchen liegen und wird sich der Bauer der getanen Arbeit freuen. Das ganze deutsche Volk aber darf an diesem Tag mit einstimmen in das erhabene Lied der Freude am Erntesegen und am Frieden unserer Zeit.

An diesem Tag des Erntedankfestes soll sich das ganze deutsche Volk zurückerinnern an die Zeit, in der Bruderkämpfe Städte und Dörfer Deutschlands durchtobten, und Unrast selbst in die ruhigsten Landsitze des deutschen Bauerntums eingezogen war. An diesem Tag wird das ganze deutsche Volk dem Führer dafür danken, daß er es aus Not und Elend hinausführt in eine Zeit ruhiger Sicherheit und innenpolitischen Friedens. Erntedankfest — das ist der Tag, an dem der gottlob auch in diesem Jahre über Erwarten reiche Erntesegen eines Jahres der Arbeit in den Scheunen geborgen wird und es soll das Dankfest des ganzen Volkes sein.

H1636-0112

Der Sieg des deutschen Einheitsgedankens

Die Bedeutung der nationalsozialistischen Revolution wird uns erst klar, wenn wir das Schicksal des deutschen Reichsgedankens an unsere geistigen Augen vorüberziehen lassen. Seitdem es ein Deutsches Reich gibt, hatte es nicht nur mit äußeren, sondern noch mehr mit inneren Gegnern zu kämpfen. Schon das erste Reich, das „Heilige römische Reich Deutscher Nation" war erschüttert von den Kämpfen zuerst der Stämme, dann der Fürstengeschlechter, der geistlichen und weltlichen Territorialherren. Dazu kam, daß der übernationale Kaisergedanke zu einer Reihe erfolgloser Züge nach Italien führte, und dabei der eigentlichen Sendung des Reiches im Osten vergessen wurde. Wie anders stände es um das Deutschtum in Ost- und Mitteleuropa, wenn die Herrscher aus dem sächsischen und salisch-fränkischen Hause und aus dem glänzenden Staufengeschlechte deutsche Könige und nichts anderes geblieben wären. So aber jagten sie einem unvölkischen Phantom nach, das schließlich zum Untergange des Reiches selbst führen mußte. Was an staatlicher Macht des Reiches übriggeblieben war, vernichteten schließlich die Religionskriege. Der Westfälische Friede löste das Reich tatsächlich auf, es entstand die unselige Kleinstaaterei, die das nationale Unglück des ganzen Volkes werden mußte. Jahrhunderte währte dieser Zustand, bis aus dem preußischen Staat wieder

H1636-0113

H1636-0114

die Kraft wuchs, die aufs neue den Reichsgedanken reifen ließ.

Langsam überwand die Nation die entsetzlichen Folgen des Dreißigjährigen Krieges und langsam erfolgte ein Wiederaufstieg in Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft. Staatspolitisch aber blieb die Nation in eine Unzahl kleiner Staaten zerrissen, und selbst der Sturm der nationalen Begeisterung, der aus dem Freiheitskriege gegen Napoleon über ganz Deutschland brauste, vermochte die Sehnsucht der deutschen Patrioten, das einige deutsche Vaterland, nicht zu erfüllen. Mehr als ein halbes Jahrhundert später erst konnte Bismarcks Genie das neue Reich aufrichten. Preußen, das seit Friedrich dem Großen zur bedeutendsten deutschen Vormacht geworden war, wurde zur tragenden Macht des zweiten Reiches. Dieses Reich war ein Bundesstaat von 22 Gliedstaaten mit eigenen Staatsoberhäuptern. Das Reich Bismarcks war weit entfernt davon, ein wirklich einheitlich aufgebautes Staatsgebilde zu sein. Die Zeit für den deutschen Einheitsstaat war noch nicht gekommen. Bismarck hatte auf die heilende Wirkung der Zeit gehofft und mit dem Zug der großen Entwicklung nach 1871 gerechnet. Er wußte, daß er dieser Kraft mehr vertrauen durfte, als der Einsicht der Staatsoberhäupter und ihrer Berater. Tatsächlich ist die Souveränität des Reiches dauernd auf Kosten der Gliedstaaten gewachsen und die Zeit hätte erfüllt, was Bismarck sich von ihr erhoffte.

Der Zusammenbruch von 1918 vernichtete die monarchische Staatsform und beschleunigte dadurch die Entwicklung zu einer zentralen Machtgestaltung. Jetzt ver-

lor eine ganze Anzahl von „Bundesstaaten" ihren inneren Sinn und schloß sich freiwillig zu größeren Einheiten zusammen. Aber nicht nur der Sturz der monarchischen Staatsform, sondern noch mehr die Wirkungen der „Friedensverträge" erzwangen auf vielen Gebieten eine immer stärkere Zentralisierung der Reichsgewalt, vor allem auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet. Das Reich nahm Besitz von den großen Verkehrsanstalten, der Eisenbahnen und der Post, soweit sie noch den Ländern gehörte, um die Verpflichtungen der „Verträge" zu erfüllen. Dennoch wagte die Weimarer Verfassung nicht das große Werk der Reichsreform. Sie setzte vielmehr an die Stelle des Partikularismus der Fürsten den der Parteien, die sie sich nicht nur im Reich gegeneinander, sondern auch in den Ländern gegen das Reich austoben ließ.

Der nationalsozialistischen Revolution von 1933 blieb es vorbehalten, zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Nation den Bau eines deutschen Einheitsstaates einzuleiten. Adolf Hitler hat von den ersten Tagen seines politischen Wirkens an niemals darüber einen Zweifel gelassen, daß er es als die erste Aufgabe des Nationalsozialismus betrachte, ein Deutsches Reich zu schaffen, in dem der Wille des Volkes in einer Richtung gelenkt, und die ganze Kraft der Nation auch nach außen in die Waagschale gelegt werden könne. Es war die Hauptaufgabe des von mir geleiteten Reichsministeriums des Innern, diesen Willen des Führers durchzusetzen und damit die Grundlagen zu einem deutschen Staat der Einheit und der Macht zu schaffen. Das Jahr 1933 brachte in dieser Richtung schon Erfolge, wie man sie bis

H1636-0115

dahin kaum für möglich hielt. Nachdem die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 der Regierung Adolf Hitler die Möglichkeit geschaffen hatte, sich gegenüber widerspenstigen Landesregierungen durch Einsetzung von Reichskommissaren durchzusetzen, und sie davon auf Grund des überwältigenden Volksbekenntnisses vom 5. März 1933 auch Gebrauch gemacht hatte, gab der Reichstag am 23. März 1933 der Reichsregierung die Vollmacht zur verfassungsändernden Gesetzgebung. Kraft dieser Vollmacht wurde dann das Reichsstatthalter-Gesetz erlassen, mit dem auf einen Schlag die jahrhundertealten Kämpfe zwischen Zentral- und Territorialgewalt ihr Ende fanden. Aber damit war die Entwicklung nicht beendet, sondern nur eine Übergangslösung gefunden.

Am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, am 30. Januar 1934, beschloß der Deutsche Reichstag das „Gesetz über den Neuaufbau des Reichs", das vom Reichsrat einmütig gebilligt, noch am gleichen Tage vom Reichspräsidenten von Hindenburg vollzogen wurde.

Adolf Hitler hat dieses Gesetz „die Grundlage zur Fortsetzung der nationalsozialistischen Revolution" bezeichnet.

Es ist die Frucht der gewaltigen Willenskundgebung vom 12. November 1933. An diesem Tage haben 40½ Millionen Deutsche der Regierung Adolf Hitlers ihr Vertrauen ausgesprochen und die Zustimmung zur Fortführung der Politik im Geiste des Nationalsozialismus gegeben. Diese Volksabstimmung ist ein Bekenntnis ohne Beispiel in der Geschichte. Über alle innerpolitischen Grenzen und Gegensätze hin-

H1636-0116

weg haben Volksabstimmung und Reichstagswahl gezeigt, daß das deutsche Volk zu einer unlöslichen, inneren Einheit verschmolzen ist. Und der von diesem unerhörten Vertrauen des Volkes getragene Reichstag hat die Einheit des Volkes damit gelohnt, daß er die Voraussetzung zur Einheit des Reiches schuf.

Ein vielhundertjähriger Traum der Deutschen ist damit zur Wirklichkeit geworden und eine tausendjährige Entwicklung hat ihren sinnvollen Abschluß durch die nationalsozialistische Staatsführung gefunden.

Der Initiativ-Antrag betreffend das „Gesetz über den Neuaufbau des Reichs", der die Unterschriften des Führers, des Reichs-Innenministers, sämtlicher übrigen Reichsminister, der Reichsstatthalter und der Ministerpräsidenten, soweit sie dem Reichstage angehören, trägt, erklärt in kurzen Sätzen:

Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben,

Die Hoheitsrechte der Länder gehen auf das Reich über,

Die Landesregierungen unterstehen der Reichsregierung,

Die Reichsstatthalter unterstehen der Dienstaufsicht der Reichsminister des Innern und

Die Reichsregierung kann neues Verfassungsrecht setzen.

Mit diesem Grundgesetz sind alle Voraussetzungen dafür geschaffen worden, daß der deutsche Aufbau in den kommenden Jahren vollendet wird.

H1636-0117

Das Verhältnis zwischen Reich und Ländern ist auf eine völlig neue, in der Geschichte des deutschen Volkes noch niemals dagewesene Grundlage gestellt. Es gibt der Reichsregierung die unbeschränkte Macht, ja es verpflichtet sie sogar, eine völlig einheitliche Führung und Verwaltung des Reiches aufzubauen. Es gibt von nun an nur noch e i n e Staatsgewalt:

D i e d e s R e i c h e s!

Damit ist das Deutsche Reich zum Einheitsstaat geworden und die gesamte Verwaltung erfolgt in den Ländern nur noch im Auftrage und im Namen des Reiches. Die Landesgrenzen sind nur noch verwaltungstechnische Gebietsgrenzen, aber keine Hoheitsgrenzen mehr!

In ruhiger Entschlossenheit verwirklicht die Reichsregierung, Schritt für Schritt, getragen vom Vertrauen des gesamten deutschen Volkes, die große Sehnsucht der Nation: Die Schaffung des nationalsozialistischen deutschen Einheitsstaates.

H1636-0118

H1636-0119

H1636-0120

H-1636

O R I G I N A L D O K U M E N T

FRICK EXHIBIT NR.: 3/4

FRICK NR.: 13/14

VORGELEGT VON DEM VERTEIDIGER

DES ANGEKLAGTEN F R I C K

DR. OTTO PANNENBECKER
RECHTSANWALT

H1636-0121

Frick — 3/4

See Pigeon-Hole 3D

Dr Frick "Wir bauen das Dritte Reich"

H1636-0122